

Ein Campus!

Viele Menschen!





DORIS LINK, CEO

Liebe Leser*innen,

die Hochschule Campus Wien blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Digitale Lehrangebote wurden ausgebaut, die Internationalisierung vorangetrieben, Forschung und Entwicklung gestärkt – und das mit bemerkenswertem Engagement und Zusammenhalt. In Zeiten des Wandels gestalten wir Zukunft aktiv mit – gemeinsam mit unseren Studierenden, Mitarbeiter*innen und Partner*innen in Österreich und darüber hinaus.

Was uns dabei leitet: Der Anspruch, ein Ort zu sein, an dem sich Studierende und Mitarbeiter*innen gleichermaßen gesehen und gefördert fühlen und ihre Potenziale tatsächlich entfalten können.

Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften verbinden wir Lehre, Forschung, Weiterbildung und Praxis auf dynamische Weise. Wir entwickeln Lösungen für reale gesellschaftliche Herausforderungen, fördern Innovation und stärken die Fähigkeit, Veränderungen verantwortungsvoll mitzugestalten – stets im Bewusstsein unserer ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Verantwortung und der Sicherung einer erfolgreichen Zukunft.

Forschung und Innovation ist für uns mehr als ein Ziel – sie ist Teil unserer Haltung. Wir bleiben neugierig, probieren Neues aus und entwickeln uns gemeinsam weiter. Dabei leben wir eine offene, wertschätzende Hochschulkultur, in der Vielfalt als Bereicherung verstanden wird. Durch enge Kooperationen mit Partner*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft – national wie international – setzen wir gemeinsam starke Impulse für die Zukunft.

Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Internationalisierung: Durch internationale Kooperationen, Mobilitätsprogramme und den Austausch mit Partnerinstitutionen weltweit erweitern wir Perspektiven und stärken unsere europäische und globale Vernetzung.

Unser Strategiehaus 2030 gibt uns dabei Orientierung: Qualität, Relevanz und Sichtbarkeit leiten unser tägliches Handeln und stärken unsere Position als Hochschule mit Wirkung in Österreich und darüber hinaus.

Seit Jahresbeginn 2026 nehme ich die Funktion der Vorsitzenden der Geschäftsführung wahr. Es waren intensive Monate mit zahlreichen Gesprächen in einem komplexen und dynamischen Umfeld. In dieser Zeit habe ich viele engagierte Menschen kennengelernt, die mit großer Überzeugung und hohem Einsatz für die Hochschule Campus Wien arbeiten. Dieses außergewöhnliche Engagement ist keine Selbstverständlichkeit.

Ich danke allen, die uns auf dem Weg zu einer der führenden Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Europa begleiten.

Ihre

Doris Link



Vielfalt, die ankommt

Viele Menschen, eine Hochschule: Wie die Hochschule Campus Wien ein Umfeld schafft, in dem alle ihren Platz finden. →22

Not all heroes wear capes

Unsere Future Heroes überzeugen mit Ideen, Mut und Engagement. →4

Ausgezeichnete Aussichten

Studierende, die weit über den Campus hinaus überzeugen. →6

Kontinuität mit Weitblick

Heimo Sandtner startet in seine zweite Amtszeit als Akademischer Leiter und Rektor. →8

KI nutzen, aber richtig

Hochschule Campus Wien und Universität Wien: Gemeinsam für KI-Kompetenz an Hochschulen. →10

Neue Wege in der Elementarpädagogik

Ein neuer akademischer Ausbildungsweg für die Elementarpädagogik setzt Maßstäbe. →11

Die Zukunft durchschauen

Top ausgestattet: Modernste Ultraschalltechnik und praxisnahes Training im Sonography Lab. →12

Wo digitale Lehre Wirkung zeigt

Zwei Projekte zeigen, was innovative Hochschullehre heute kann. →14

Voll auf Siegeskurs

Wie das Vienna Canucrete Team auch auf dem Wasser überzeugt. →15

Weiterbilden, weiterkommen

Neue Studienprogramme in Gesundheit, Pflege und Steuerrecht. →16

Realität zum Üben

Im SimLab sammeln angehende Health Professionals wertvolle Erfahrungen für den Berufsalltag. →18

Von der Absolventin zur Departmentleiterin

Agnes Sturma übernimmt die Departmentleitung Gesundheitswissenschaften von Andrea Hofbauer. →20

Dranbleiben als Haltung

Veränderung gelingt mit Überzeugung und Beharrlichkeit. Das weiß Ulrike Alker. Ein Porträt. →24

Abschied und Aufbruch

Würdigung eines Visionärs: Ein Abend zu Ehren von Wilhelm Behensky, Gründer und langjähriger Geschäftsführer. →27

Wegweisende Stimmen für die HCW

Unser Präsidium über das, was die Hochschule Campus Wien ausmacht. →28



„Ich wollte immer etwas Sinnstiftendes machen!“

Was unsere neue CFO Silvia Kaupa-Götzl antreibt. →30

Eine Richtung, viele Meilensteine

Ein Blick auf das Department Applied Life Sciences. →32

Starke Wurzeln und gemeinsame Perspektiven

Silvia Apprich über ihre Ziele als neue Departmentleiterin Applied Life Sciences ... →34

Pionierin mit Durchsetzungskraft

... und die Frau, die das Department aufgebaut hat: Bea Kuen-Krismer im Porträt. →36

Wissenschaftliche Karrieren bis zum Doktorat

Die Hochschule Campus Wien begleitet Forschende bis zur Promotion. →39

Neues aus der Forschung

Erkenntnisse, die weiterbringen. →40

Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis

Marina Begic ist neue Leiterin der Campus Wien Academy. →44

Aus Überzeugung für lebenslanges Lernen

Franz Gatterer und der Aufbau einer Weiterbildungsanbieterin. Ein Porträt. →46

Einmal Perspektive wechseln

Mitarbeiter*innen international unterwegs mit Erasmus+. →48

Auf den Spuren der Pflegeausbildung

Wo Geschichte auf Gegenwart trifft. →50



Eine Hochschule, die nach innen wirkt

Initiativen für Gesundheit, Bewegung und ein lebendiges Miteinander am Campus. →52

Mit Bildung Zukunft gestalten

Für mehr MINT in Favoriten. →54

Festgemacht in Zahlen

Was kommt im Studienjahr 2026/27? Wir feiern Geburtstag. Und das ist längst nicht alles. →56

Not all heroes wear capes

Held*innen gibt es nicht nur im Kino. Besonderer Einsatz zeigt sich oft jenseits von großen Bühnen – im beruflichen Alltag, im gesellschaftlichen Engagement und dort, wo Zivilcourage gefragt ist. Genau dieses Engagement rückt der Future Hero Award in den Mittelpunkt, mit dem die Hochschule Campus Wien Absolvent*innen ehrt, die Verantwortung übernehmen und einen Beitrag für die Gesellschaft leisten.

Die Absolvent*innen der Hochschule Campus Wien bringen ihre Expertise in unterschiedlichsten Bereichen ein – vom Sozial- und Gesundheitswesen über den öffentlichen Sektor bis hin zu Industrie, Technologie und Wirtschaft. Dabei begegnen sie den komplexen Herausforderungen unserer Zeit mit Expertise, Verantwortungsbewusstsein und einer ordentlichen Portion Mut.

Ausgezeichnete Zukunftsheldinnen

Welche Formen dieses Engagement konkret annehmen kann, zeigen die Preisträgerinnen des Future Hero Award 2025. Eine hochschulinterne Jury wählte sieben Einreichungen für die Shortlist aus. Im anschließenden Community-Voting mit mehr als 1.500 abgegebenen Stimmen setzten sich Esma Atak, Mercan Falter und Andrea Kerschbaumer durch. Sie sind die neuen Zukunftsheldinnen der Hochschule Campus Wien.

Für Sichtbarkeit und Chancengerechtigkeit im Bauwesen

Esma Atak (Absolventin Bachelor- und Masterstudium Bauingenieurwesen – Baumanagement) ist Bauingenieurin, MINT-Role Model, Fem* In Tech-Botschafterin und Gründerin von zwei Frauennetzwerken. Gerade in einer traditionell männerdominierten Branche wie ihrer wird sie auf der Baustelle täglich mit Vorurteilen konfrontiert – als junge Frau, die sichtbare Muslimin ist. Damit zeigt Esma, was trotz aller Hürden möglich ist, solange Wille, Motivation und Interesse da sind. Mit Schulworkshops, Keynotes, Panels und als Content Creatorin begeistert sie Jugendliche, insbesondere Mädchen und Frauen, für technische Berufe und leistet Sensibilisierungs- sowie Aufklärungsarbeit.

**„Wir sind stolz, Menschen auszubilden,
die sowohl fachlich exzellent sind als auch den
Mut haben, mit ihren Visionen unsere Zukunft
aktiv mitzugestalten.“**

Evelyn Süß-Stepancik, Vizerektorin für Lehre und Internationales, bei der Moderation der Preisverleihung

Für Fairness – auf allen Ebenen

Mercan Falter (Absolventin Masterstudium Digitalisierung, Politik und Kommunikation) arbeitet gerade an ihrer Masterarbeit über faire Algorithmen, als 2023 ein Erdbeben der Stärke 7,8 den Südosten der Türkei erschüttert. Sie verliert dabei sechs Angehörige. Der schleppenden Hilfe der türkischen Behörden begegnet sie mit einer breiten Informationskampagne, die auf die Situation vor Ort aufmerksam macht, sie gibt tagelang Interviews und verfasst Beiträge. Trotz ihres Verlustes und mit großem Engagement gelingt es ihr, die Masterarbeit termingerecht abzuschließen. Sie wird für den „Frauen-Förderpreis für Digitalisierung und Innovation“ des ORF nominiert, bei dem sie es unter die ersten sechs schafft.

Für rasche digitale Unterstützung von Familien mit ADHS

Andrea Kerschbaumer (Absolventin Bachelorstudium Ergotherapie und Masterstudium Health Assisting Engineering) entwickelte mit ihrem Team die kostenlose App ELSA, um Erziehungsberechtigte von Kindern mit ADHS rasch zu unterstützen. Der Umgang mit der Diagnose, die österreichweit rund 90.000 Kinder und Jugendliche betrifft, ist alles andere als leicht, und die Wartezeiten für Therapieplätze sind meist lang. ELSA bietet wertvolle Informationen, Tipps und Handlungsabläufe zum Umgang mit der Diagnose und dient als schnelle Intervention, bis ein Therapieplatz verfügbar ist. Mehr als 2.000 Downloads belegen den Bedarf.

v.l.n.r.: Esma Atak, Mercan Falter und Andrea Kerschbaumer bei der Verleihung des Future Hero Awards



Ausgezeichnete Aussichten

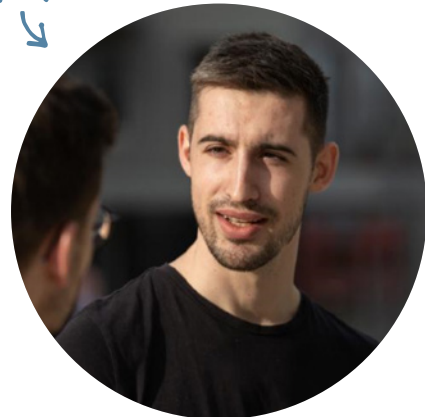
Ideenreichtum, Forscher*innengeist und der Wille, Dinge voranzubringen – das zeichnet die Studierenden und Absolvent*innen der Hochschule Campus Wien aus. Ihre prämierten Projekte sind sichtbare Zeichen dafür.



Davyd Stepanenko
Bachelorstudium
Molekulare Biotechnologie

Schon früh entwickelte Davyd Stepanenko eine Begeisterung für Naturwissenschaften und nachhaltige Lösungsansätze. Aufgewachsen in der Ukraine, arbeitete er bereits in der Oberstufe an eigenen Forschungsprojekten, präsentierte diese international und erhielt Auszeichnungen. Sein wissenschaftliches Interesse führte Davyd Stepanenko schließlich an die Hochschule Campus Wien. Im Rahmen des IV-MINT-Stipendiums für High Potentials aus der Ukraine leitete er einen Sommerkurs zur datenwissenschaftlichen Analyse in der Biologie für Schüler*innen der Oberstufe. Für seine hervorragenden Studienleistungen und sein außergewöhnliches Engagement erhielt Davyd Stepanenko als erster Studierender einer Fachhochschule das mit 6.000 Euro dotierte Stipendium.

SIMON
 ↓



Simon Kaufmann
Bachelor- und Masterstudium
Architektur – Green Building

Langfristig denken, Ressourcen effizient nutzen und bestehende Strukturen stärken – diesen Leitsätzen widmete Simon Kaufmann seine Masterarbeit. Im Mittelpunkt stand eine zentrale Frage der kommunalen Raumplanung: Welche langfristigen Kosten und Nutzen entstehen, wenn Gemeinden in bestehende Ortskerne investieren oder neue Siedlungsgebiete am Ortsrand erschließen? Anhand eines konkreten Beispiels aus Hohenems analysierte er beide Entwicklungsszenarien über einen Zeitraum von 15 Jahren. Seine Arbeit zeigt, dass Gemeinden finanziell nachhaltiger profitieren, wenn sie innerörtliche Potenziale nutzen, und macht zugleich sichtbar, wie wirtschaftliche Bewertungsmodelle kommunale Entscheidungsprozesse transparenter gestalten können. Bereits seine Bachelorarbeit wurde mehrfach ausgezeichnet, der Forschungspreis Architektur 2025 für die beste Diplomarbeit markiert nun den Höhepunkt seiner Studienlaufbahn.

NINA
↓

Nina Sam
Bachelor- und Masterstudium
Bauingenieurwesen – Baumanagement

Wie kann der Einsatz von Beton, einem der meistverwendeten und zugleich CO₂-intensivsten Baustoffe, ressourcenschonender gestaltet werden? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, kombinierte Nina Sam, Absolventin des Masterstudiums Bauingenieurwesen – Baumanagement, Topologieoptimierung mit additiven Fertigungstechnologien wie 3D-Betondruck, um Material gezielt nur dort einzusetzen, wo es statisch erforderlich ist. Ausgehend von einem Einfeldträger, entwickelte sie mehrere Strukturvarianten, analysierte diese digital und setzte eine davon als additiv gefertigten Prototyp um. Die Ergebnisse zeigen, dass durch optimierte Geometrien und gezielte Materialverteilung signifikante Einsparungen möglich sind, ohne die Tragfähigkeit zu beeinträchtigen. Für ihre Masterarbeit wurde Nina Sam mit dem dritten Platz beim Österreichischen Bautechnikpreis 2026 der Österreichischen Bautechnik Vereinigung ausgezeichnet. Ein weiterer Erfolg gelang ihr gemeinsam mit Elisabeth Radl und Marc Pfleger: Mit dem Beitrag „Transform Topology“ erreichte das Team den zweiten Platz bei der Concrete Design Competition.

WIR
GRATULIEREN!

DOMINIC
↓

Dominic Boesch
Masterstudium
Health Assisting Engineering

Orais – ein junges Start-up, das abräumt: Dominic Boesch konnte mit seinem Projekt gleich mehrfach überzeugen. Neben einer Investition von 30.000 Euro im Scale-up-Programm von INiTS gewann Orais auch den Jurypreis beim Pitching Event der Hochschule Campus Wien. Das Ziel von Orais ist die Entwicklung eines intelligenten Assistenzsystems für Menschen mit eingeschränkter Handfunktion nach einem Schlaganfall – eine Folge, die rund 67 % der Patient*innen betrifft. Durch das Zusammenspiel von Computer Vision, künstlicher Intelligenz und funktioneller Elektrostimulation erkennt das System Greifabsichten und unterstützt gezielt im Alltag. So sollen Bewegungsfähigkeit, Selbstständigkeit und Lebensqualität Schritt für Schritt zurückgewonnen werden. Die Idee entstand im Masterstudium Health Assisting Engineering, in dem Dominic Boesch als Ergotherapeut seine klinische Erfahrung mit technologischem Know-how verbindet. Begleitet wird das Projekt vom Entrepreneurship, Innovation & Career Center (EICC) der Hochschule Campus Wien.

Kontinuität mit Weitblick

Mit der Wiederbestellung von Heimo Sandtner als Rektor setzt die Hochschule Campus Wien auf Stabilität und Zukunftsorientierung. Seit 2022 an der Spitze, führt er die Hochschule nun in eine zweite Amtszeit – mit klarem Fokus auf Innovation, Interdisziplinarität und gesellschaftliche Verantwortung.

„Es ist eine Ehre und Verantwortung zugleich“, betont Sandtner. Angesichts von Fachkräftemangel, Klimakrise und gesellschaftlichem Wandel sieht er Hochschulen als aktive Gestalterinnen von Lösungen. Besonders die Bedürfnisse der Generation Z rücken dabei in den Mittelpunkt.

Impulse für Forschung

Bereits 2011 setzte Sandtner als Vize-Rektor für Forschung und Entwicklung prägende Akzente: Neun Forschungszentren, die erste Ethikkommission für Forschungsprojekte an einer österreichischen Fachhochschule sowie ein umfassendes Start-up- und Innovations-

Service wurden unter seiner Mitwirkung aufgebaut. Weiterentwicklung forciert er auch in der Lehre – etwa durch Aufbau des Bachelor- und Masterstudiengangs High Tech Manufacturing. Praxisnahe Initiativen wie das Os.Car Racing Team, das international Erfolge feiert, stärken die Verbindung von Theorie und Anwendung.

Heimo Sandtner, Akademischer Leiter und Rektor im Gespräch mit Studierenden



Hochschulstrategie 2040 aktiv mitgestalten

Heimo Sandtner wirkt zudem maßgeblich an der Hochschulstrategie 2040 mit. In der Arbeitsgruppe „Freudvoll und aktiv. Rahmenbedingungen für das Studium der Zukunft gestalten.“ stehen zukunfts-fähige Curricula, Future Skills wie Kreativität, interdisziplinäre Teamfähig-keit und digitale Kompetenzen sowie flexible Studienmodelle im Fokus.

Als Brückenbauer fördert Sandtner gezielt auch den sozialen Austausch. Mit der Band „Campus Beats“ schuf er eine Plattform, die Studierende und Mitarbeiter*innen verbindet und mit Charity-Konzerten gesellschaftliches Engagement zeigt.

Mit seiner zweiten Amtszeit verbindet Heimo Sandtner Erfahrung mit neuen Impulsen – und gestaltet die Hochschule Campus Wien als Ort, an dem Zukunft entsteht.



KURZ GESAGT

Hochschulen 2040: Studierende gestalten die Zukunft mit

Wie sollen Österreichs Hochschulen im Jahr 2040 aussehen? Diese Frage stand im Mittelpunkt einer Konferenz der Österreichischen Hochschüler_innenschaft (ÖH) am 22. April an der Hochschule Campus Wien. Im Fokus der Diskussionen zur geplanten Hochschulstrategie 2040 wurden die Zukunft des Studiums, Forschung und Innovation, internationale Sichtbarkeit, soziale Durchlässigkeit sowie die Rolle der Hochschulen für Demokratie und Gesellschaft diskutiert.

Die Hochschule Campus Wien unterstützt den Strategieprozess aktiv und bringt ihre Erfahrungen in praxisorientierter Lehre, anwendungsnaher Forschung und enger Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Gesellschaft ein. Der offene Austausch zwischen Studierenden, Hochschule und Politik ebnet den Weg für eine nachhaltige und zukunfts-fähige Hochschulentwicklung. So wird die Hochschulstrategie 2040 zu einer gemeinsamen Zukunftswerkstatt für den österreichischen Hochschulraum.



v.l.n.r.: Doris Link, Hochschule Campus Wien; Viktoria Kudrna, Österreichische Hochschüler_innenschaft; Bundesministerin Eva-Maria Holzleitner; Selina Wienerroither, Umut Ovat, Österreichische Hochschüler_innenschaft; Heimo Sandtner, Hochschule Campus Wien

KI nutzen, aber richtig

Was ist beim Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) im Hochschulkontext rechtlich zu beachten? Die Hochschule Campus Wien ist dieser Frage nachgegangen und hat gemeinsam mit der Universität Wien einen Online-Kurs zum Thema entwickelt.

Künstliche Intelligenz verändert Lehre, Forschung und Verwaltung an Hochschulen grundlegend. KI zu nutzen, bietet sehr viele Chancen, stellt Hochschulen aber auch vor komplexe rechtliche Herausforderungen. Sie müssen die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben sicherstellen und für einen verantwortungsvollen Umgang mit Künstlicher Intelligenz in allen Bereichen des Hochschulbetriebs sorgen. Im neuen Online-Kurs können Mitarbeiter*innen jetzt lernen, wie sie den EU AI Act rechtskonform umsetzen und welche Pflichten sie in diesem Zusammenhang haben.

Gemeinsame Initiative

Das Weiterbildungsangebot wurde von den Vizerektorinnen der Hochschule

Campus Wien und der Universität Wien, Evelyn Süss-Stepancik und Christa Schnabl, initiiert. Verantwortlich für mediendidaktische Umsetzung und juristische Expertise waren das Team des Teaching Support Center der Hochschule Campus Wien gemeinsam mit Nikolaus Forgó, Vorstand des Instituts für Innovation und Digitalisierung im Recht der Universität Wien.

Offen für alle

Inhaltlich verbindet der Massive Open Online Course (MOOC) rechtliche Grundlagen mit praxisnahen Beispielen aus dem Hochschulalltag. Er bietet einen Überblick über das regulatorische Umfeld und Unterstützung bei Umsetzung des EU AI Act. Alle Themen können im

Selbststudium bearbeitet und absolviert werden. Der Kurs ist für Mitarbeiter*innen in Lehre, Forschung und Verwaltung aller Hochschulen frei zugänglich.

„Das Thema Künstliche Intelligenz steht auf unserer Hochschul-Agenda ganz oben. KI in Lehre, Forschung und Verwaltung rechtskonform und verantwortungsvoll zu integrieren, ist für uns dabei das Um und Auf!“, sagt Evelyn Süss-Stepancik.



Evelyn Süss-Stepancik, Vizerektorin für Lehre und Internationales der Hochschule Campus Wien, mit Nikolaus Forgó, Vorstand des Instituts für Innovation und Digitalisierung im Recht der Universität Wien



Neue Wege in der Elementarpädagogik

Die Hochschule Campus Wien entwickelte und etablierte die ersten dualen Bachelorprogramme für Elementarpädagogik in Österreich. Damit hat sie wichtige Impulse für neue akademische Ausbildungswege und die Weiterentwicklung des Berufsfelds gesetzt.

Die dualen Studienprogramme für Elementarpädagogik der Hochschule Campus Wien waren im Herbst 2025 der Startschuss für eine neue Ära der Ausbildung von Elementarpädagog*innen. Die Bachelorprogramme verbinden erstmals Theorie und Berufsalltag – mit dem Ziel, Studierende fundiert, praxisnah und wissenschaftlich basiert auf ihre Rolle als akademische Fachkräfte vorzubereiten.

Impulse für Österreichs Hochschullandschaft

Das von Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis entwickelte Curriculum der Hochschule Campus Wien wird ab Herbst 2026 an zwei weiteren Fachhochschulen ausgerollt. Inzwischen bieten auch

mehrere Pädagogische Hochschulen sowie weitere Hochschulen für Angewandte Wissenschaften Bachelorstudiengänge in Elementarpädagogik an. Die Hochschule Campus Wien hat mit der Entwicklung ihres dualen Studienmodells frühzeitig einen neuen akademischen Ausbildungsweg für Elementarpädagog*innen in Österreich geschaffen und als Vorreiterin wichtige Impulse für die Weiterentwicklung und den Ausbau entsprechender Studienangebote in Österreich gegeben.

hcv.ac.at/ep-b

MEHR



Gut zu wissen!

Die Hochschule Campus Wien bietet das duale Bachelorstudium Elementarpädagogik für Personen mit Universitätsreife sowie den dualen Bachelor Professional Elementarpädagogik für alle ohne Universitätsreife, aber mit mehrjähriger einschlägiger Berufserfahrung, an. In sechs Semestern werden angehende Elementarpädagog*innen umfassend auf ihre Rolle als professionelle Fachkräfte vorbereitet.



Die Zukunft durchschauen

Mit dem neuen Sonography Lab setzt die Hochschule Campus Wien auf modernste Ultraschalltechnik und stärkt die praxisnahe Ausbildung der Studierenden.

Die Hochschule Campus Wien bildet mit dem Bachelorstudium Radiologietechnologie und dem Akademischen Hochschullehrgang Sonography Expert*innen für die hochwertige medizinische Versorgung aus. Ein besonderes Highlight ist das neue Sonography Lab.

Reales Training möglich

Im modernen Lab können Studierende reale Untersuchungssituationen in unterschiedlichen Settings üben. Sowohl aneinander an elf Ultraschallgeräten, vom High-End-Gerät bis zu modernsten Handheld-Devices, sowie auch an Simulations-

systemen. Trainiert werden dabei Untersuchungstechnik, Untersuchungsdurchführung und typische sonographische Mustererkennung. Damit können die Studierenden in der Praxis Veränderungen erkennen, einordnen und einen radiologietechnologischen Befund verfassen.

Untersuchungen mit Hightech-Simulatoren

Für sensible Untersuchungen wie Ultraschalluntersuchungen in der Schwangerschaft werden ausschließlich Simulationssysteme und Dummies, sogenannte Phantome, eingesetzt. Bei allen anderen Untersuchungen, wie zum Beispiel des Bauches oder des Herzens, werden reale Untersuchungen mit Proband*innen durchgeführt und das Simulationstraining kombiniert.

Technologisches Highlight

Barbara Kraus, Studienprogrammleiterin Sonography, erklärt: „Das Sonography Lab ist ein technologisches Highlight. Ich freue mich besonders, dass wir High-End-Geräte und Top-Technologie der bildgebenden Diagnostik anbieten können, damit unsere Absolvent*innen einen wertvollen Beitrag für das Gesundheitssystem leisten können.“



Gut zu wissen!

Im neuen Sonography Lab der Hochschule Campus Wien steht Studierenden modernste Ultraschalltechnologie für Ausbildung und Praxis zur Verfügung. Insgesamt elf Ultraschallgeräte decken ein breites Spektrum ab – von High-End-Systemen über Point-of-Care-Ultraschall bis hin zu kompakten Handheld-Devices. Ergänzt wird die Ausstattung durch drei Simulationssysteme, die realitätsnahe Trainingsszenarien ermöglichen. An diesen können Studierende auf eine Datenbank mit rund 600 anonymisierten pathologischen Fällen zugreifen und so vielfältige Krankheitsbilder kennenlernen und diagnostische Kompetenzen gezielt vertiefen.

KURZ GESAGT

Neues XR-Lab für innovative Lehre

EXCITE – der Name ist Programm: Mit dem neuen Extended Reality Center for Innovation, Technology and Education hat die Hochschule Campus Wien einen Raum geschaffen, der zum Ausprobieren, Weiterdenken und Entwickeln neuer Lehr- und Lernformate einlädt. Das im November 2025 im Rahmen eines Soft-Openings eröffnete XR-Lab stärkt den Einsatz von Virtual-, Augmented- und Mixed-Reality-Technologien in der Lehre und schafft neue Möglichkeiten für innovative, praxisnahe Lernsettings.

Dank der internen Förderung durch das Vize-Rektorat für Lehre und Internationales steht Lehrenden und Studierenden ein moderner Lehr- und Experimentierraum zur Verfügung, in dem immersive Technologien erprobt und neue didaktische Konzepte entwickelt werden können. Ziel ist es, die Kompetenzen von Lehrenden im Umgang mit Extended-Reality-Anwendungen zu stärken und die Weiterentwicklung digitaler Lehr- und Lernformate strategisch voranzutreiben.

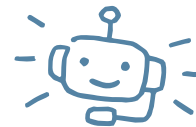
EXCITE bietet Platz für rund 30 Personen und ist mit 30 Meta Quest 3 Headsets samt Zubehör ausgestattet.



Andrea Horvath, Senior Lecturer im Department Technik, bei der Eröffnung von EXCITE

Wo digitale Lehre Wirkung zeigt

Lehre ist mehr als Wissensvermittlung – sie schlägt die Brücke zwischen Theorie und Praxis. Zwei Projekte zeigen exemplarisch, wie innovative didaktische Ansätze Studierende nicht nur fachlich stärken, sondern sie gezielt auf die komplexen Anforderungen ihres späteren Berufs vorbereiten.



Im Bereich Clinical Engineering

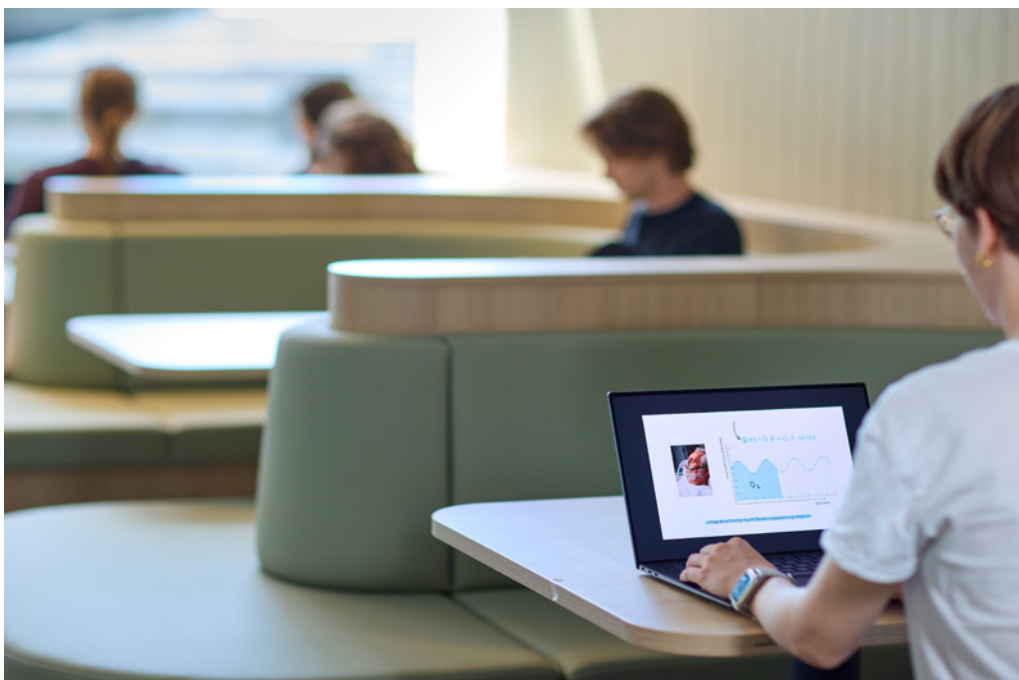
Mit dem Projekt „DigiMath Clinic“ wurde Mathematik für zukünftige Clinical Engineers neu aufbereitet. Statt reiner Stoffvermittlung stehen Verständnis und praxisnahe Anwenden im Mittelpunkt. Ein Blended-Learning-Ansatz mit Moodle, GeoGebra, Lernvideos und KI-gestützten Aufgaben verbindet Präsenzunterricht und Selbststudium. Die strukturierte Kursgestaltung baut Hemmschwellen in der Mathematik ab und unterstützt Studieren-

de beim sicheren Transfer mathematischer Methoden auf klinisch-technische Fragestellungen.

In der Radiologietechnologie

„Gespräche, die wirken – KI-gestütztes Training empathischer Kommunikation“ ist ein innovatives Lehrprojekt im Studiengang Radiologietechnologie. Ziel ist es, die empathische Gesprächsführung mit Patient*innen in der Strahlentherapie gezielt zu fördern.

Studierende üben in einem web-basierten, GPT-gestützten Chatbot realitätsnahe Gesprächssituationen aus dem radioonkologischen Alltag und reflektieren ihr Handeln in mehreren Lernphasen. Das Projekt kombiniert Simulation, Feedback sowie strukturierte Reflexion und schafft so einen sicheren Raum für die Entwicklung kommunikativer Kompetenzen, die im Umgang mit krebserkrankten Menschen besonders dringend benötigt werden.





Das Vienna Canucrete Team mit seinem schwimmenden Riesenrad bei der Deutschen Betonkanu-Regatta in Brandenburg an der Havel

Voll auf Siegeskurs

Vom innovativen Betonkanu bis zum schwimmenden Wiener Riesenrad:
Das Vienna Canucrete Team des Departments Bauen und Gestalten sorgte
bei der 20. Deutschen Betonkanu-Regatta 2026 in der erstmals bestrittenen
Kategorie „Offene Klasse“ für Aufsehen und sicherte sich auf Anhieb den 1. Platz.

„Allzeit gute Fahrt und immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel“ hieß es Ende Mai bei der feierlichen Taufe des LitzenFlitzers des Vienna Canucrete Teams als Auftakt einer erfolgreichen Regattasaison. Wenige Wochen später bewies das Team bei der Deutschen Betonkanu-Regatta, was Forschungsgeist, Kreativität und Teamarbeit möglich machen.

Neue Wege auf dem Wasser

Mit dem LitzenFlitzer beschritt das Team technisches Neuland. Das Betonkanu wurde mit vorgespannten Basaltlitzen gefertigt, die in integrierten Kanälen verlegt und mit Epoxidharz verpresst wurden. Diese Konstruktionstechnik kommt üblicherweise bei besonderen Anforderungen im Ingenieurbauwesen zum Einsatz und wurde bei einer Betonkanu-Regatta erstmals in dieser Form angewendet. Vorspannung reduziert die Rissbildung im Beton und erhöht gleichzeitig die Belastbarkeit des Kanus auf dem Wasser.

Platz 1 für das Wiener Riesenrad

Neben dem Kanu verwirklichte das Team heuer ein weiteres besonderes Projekt: ein schwimmendes Wiener Riesenrad für die Offene Klasse der Regatta. Mithilfe von 3D-Betondruck, Stahl und viel Konstruktionsarbeit entstand ein maßstabsgetreues Modell des Wiener Wahrzeichens. Das 2,45 Meter große Riesenrad wurde auf zwei Betonschwimmkörpern montiert und brachte insgesamt rund 480 Kilogramm auf die Waage. „Mit dem Wiener Riesenrad haben wir uns an ein außergewöhnliches Projekt gewagt. Von den Speichen des Rades bis zum Zusammenbau direkt im Wasser war vieles neu. Dass am Ende alles funktioniert hat und wir damit sogar gewinnen konnten, macht uns besonders stolz“, freuen sich die Teamkapitän*innen Christiane Koller und Valentin Peinhopf. Der Wettbewerbsbeitrag überzeugte auch die Jury. Mit dem Wiener Riesenrad sicherte sich das Vienna Canucrete Team den 1. Platz und krönte damit einen erfolgreichen Auftritt bei der Jubiläumsregatta.



Weiterbilden, weiterkommen

Im Herbst 2026 starten gleich mehrere neue Studienprogramme
in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Steuerrecht.

Funktionsdiagnostik, Histopathologie und Zytologie

Als einzige Hochschule in Österreich bildet die Hochschule Campus Wien alle medizinisch-therapeutisch-diagnostischen Gesundheitsberufe (MTDG) aus. Sie bietet daher ein breites interprofessionelles Umfeld mit gemeinsamen Lehr- und Lernsettings sowie moderner Laborinfrastruktur. Genau in diesem Umfeld

sind die neuen Weiterbildungsangebote der Hochschule für Gesundheitsfachkräfte angesiedelt. Die neuen zweisemestrigen akademischen Hochschullehrgänge Funktionsdiagnostik, Histopathologie und Zytologie richten sich an Biomedizinische Analytiker*innen, die ihre fachliche Expertise gezielt vertiefen möchten. Sie bieten hoch spezialisierte Inhalte, die praxisnah vermittelt werden, und eine enge Anbindung an aktuelle

diagnostische Standards und Anforderungen im Gesundheitswesen. Alle drei berufsbegleitenden Lehrgänge können vollständig in den neuen Weiterbildungs-master Health Studies integriert werden und Absolvent*innen daher ihre jeweilige Spezialisierung gezielt zu einem Masterabschluss ausbauen.

Masterprogramm Health Studies

Im neuen Masterprogramm Health Studies qualifizieren sich Gesundheitsfachkräfte für Fach-, Projekt- und Führungsaufgaben. Das berufsbegleitende Weiterbildungsstudium ist modular aufgebaut, der Weg zum Masterabschluss (Master of Science, Continuing Education) ein schrittweiser:

- Schritt 1 ist die Fachspezialisierung in Funktionsdiagnostik, Histopathologie, Sonography oder Zytologie, die auch eigenständig als akademischer Hochschullehrgang absolviert werden kann.
- Danach vertiefen Studierende ihre wissenschaftlichen, strategischen und interprofessionellen Kompetenzen. Inhaltlich stehen dabei zukunftsrelevante Themen wie evidenzbasierte Praxis, Digitalisierung im Gesundheitswesen, Public Health und Management Skills im Fokus.

Interprofessionelles Masterprogramm Simulation in Health Care

Immer wichtiger in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von unterschiedlichen Disziplinen des Health-Care-Sektors werden seit

einiger Zeit simulationsbasierte Lehr- und Trainingsformate. Diese zu entwickeln, umzusetzen und wissenschaftlich zu evaluieren, lernen Expert*innen unterschiedlicher Health-Care-Fachrichtungen im neuen interprofessionellen Masterprogramm Simulation in Health Care (I-SIM) des Departments Angewandte Pflegewissenschaft. Der berufsbegleitende Weiterbildungs-master, einzigartig im deutschsprachigen Raum, hat einen starken Technik-Fokus. Die Praxiseinheiten absolvieren Studierende im hochmodernen SimLab, dem interprofessionellen Skills- und Simulationszentrum der Hochschule Campus Wien. In Kooperation mit InPASS – Institut für Patientensicherheit und Teamtraining erwerben Absolvent*innen zusätzlich zum Masterabschluss ein CRM-Simulationsinstruktor*innen-Zertifikat.

Master Professional Tax Consulting

Das dritte neue Masterprogramm an der Hochschule Campus Wien ist ein Weiterbildungsstudium für angehende Steuerberater*innen. Der berufsbegleitende Master Professional Tax Consulting wird in Kooperation mit der Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen (ASW) angeboten und bereitet auf die Fachprüfungen zur Steuerberatung vor. Inhaltlich geht es um Steuerrecht, Rechnungslegung, Rechtslehre und Bilanzierung, aber auch um Beratungskompetenz und Kommunikationsfähigkeiten. Die Kammer der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen (KSW) vergibt zehn Stipendien an Studierende, die ins Masterprogramm aufgenommen werden.

Höherqualifizierung durch hochschulische Weiterbildung

Die Rahmenbedingungen für hochschulische Weiterbildung und Lehrgänge wurden in Österreich im Jahr 2021 neu und einheitlich geregelt.

- Seither gibt es außerordentliche Bachelor- und Masterstudien zur Weiterbildung, deren Abschlüsse den Zusatz „Continuing Education (CE)“ tragen und den akademischen Graden nach Abschluss eines ordentlichen Studiums gleichgestellt sind.
- Weiterbildungsstudien in Kooperation mit einer außerhochschulischen Bildungseinrichtung schließen mit dem akademischen Grad „Bachelor Professional“ bzw. „Master Professional“ ab.

Außerordentliche Bachelorstudien mit 180 ECTS-Punkten dauern in der Regel sechs Semester, außerordentliche Masterstudien mit 120 ECTS-Punkten in der Regel vier Semester. Durch Angleichung der Abschlüsse können außerordentliche und ordentliche Studien jetzt kombiniert werden.

Die Hochschule Campus Wien bietet neben Weiterbildungsstudien auch kürzere Weiterbildungsformate wie Kurse, Seminare, Micro-Credentials oder Zertifikatsprogramme und akademische Hochschullehrgänge an, die mit der Bezeichnung „Akademische*r Expert*in“ abschließen. Alle Weiterbildungsprogramme greifen aktuelle praxisrelevante Themen auf und bereiten Absolvent*innen gezielt auf neue Aufgaben und Verantwortungsbereiche vor. Sie sind kostenpflichtig, berufsbegleitend organisiert und lassen sich dank flexibler Studienmodelle und Lernformate gut mit einer beruflichen Tätigkeit verbinden.

Realität zum Üben

Das SimLab der Hochschule Campus Wien feierte im Frühjahr 2026 Geburtstag: Seit mehr als einem Jahr üben angehende Health Professionals in der sicheren Umgebung des Simulationszentrums gemeinsam realitätsnahe Szenarien.

Physiotherapeut*innen trainieren im SimLab ebenso wie Gesundheits- und Krankenpfleger*innen, Logopäd*innen, Ergotherapeut*innen, Diätolog*innen, Hebammen und weitere Gesundheitsberufe. Das SimLab bietet Studierenden unterschiedlicher Professionen eine gemeinsame Lernumgebung, in der sowohl berufsgruppenspezifische als auch ausgewählte interprofessionelle Lehr- und Lernformate stattfinden. So können angehende Gesundheits- und Pflegefachkräfte bereits während ihrer Ausbildung an der Hochschule Campus Wien jene interprofessionelle

Zusammenarbeit erleben, die später in ihrem Berufsalltag eine entscheidende Rolle spielen wird. Sie ist der Schlüssel zu einer zukunftsorientierten Gesundheitsversorgung.

Interaktive Lehrmethode

Das top ausgestattete interprofessionelle Skills- und Simulationstrainingszentrum steht den Departments Angewandte Pflegewissenschaft und Gesundheitswissenschaften gemeinsam zur Verfügung. Das SimLab bietet auf rund 3.000 Quadratmetern vielfältige Settings für mono- und interdisziplinäre Szenarien in

der Gesundheits- und Pflegeversorgung. In zahlreichen unterschiedlichen Funktionsräumen, Simulation Units – darunter das Living Lab, eine 85 Quadratmeter große Wohnung – lernen und üben Studierende in realitätsnahen Settings: von Notfall- und Akutversorgung über Intensivstation oder pflegetherapeutische Situationen in der Akutambulanz bis hin zu Heimpflege und -therapie sowie zu therapeutischen Settings im mobilen Bereich. Die Studierenden trainieren dabei an hoch entwickelten Simulatoren und medizintechnischen Geräten.





Gut zu wissen!

Unter interprofessioneller Zusammenarbeit versteht man das koordinierte Miteinander von verschiedenen Fachkräften im Gesundheitswesen. Das Ziel ist es, durch gebündeltes Fachwissen und verbesserten Informationsaustausch bestmögliche ganzheitliche Versorgung von Patient*innen zu gewährleisten. In interprofessionellen Teams arbeiten Ärzt*innen aller Fachrichtungen, Pflegefachkräfte, Angehörige medizinisch-therapeutisch-diagnostischer Gesundheitsberufe und Hebammen sowie Apotheker*innen und andere Gesundheitsberufe eng zusammen.



„Bereit für die Praxis. Sicher im Handeln. Das SimLab macht es möglich.“

Simon Ströhle, Teamleiter SimLab

Simulationskompetenzen erwerben

Simulations- und Skills-Labore werden in der Ausbildung von Health Professionals immer bedeutsamer. Sie bieten geschützte Lernumgebungen, in denen angehende Gesundheits- und Pflegefachkräfte interprofessionell komplexe Situationen unter weitgehend realen Bedingungen trainieren können – in einem Safe Space, ohne die Sicherheit der Patient*innen zu gefährden. Die Kompetenzen, simulationsbasierte Lehr- und Trainingsformate zu entwickeln

und umzusetzen, vermittelt jetzt neu das außerordentliche Masterstudium Simulation in Health Care (I-SIM), das mit Herbst 2026 an der Hochschule Campus Wien angeboten wird. Die Praxiseinheiten absolvieren Studierende im hauseigenen SimLab.

Simulation in Lehre und Forschung

Das Simulationszentrum an der Hochschule Campus Wien ist europaweit eines der größten seiner Art. Die zur Verfügung stehende Infrastruktur

wird in Lehre und Forschung genutzt. Projekte in den Forschungszentren für Gesundheitswissenschaften, Angewandte Pflegeforschung oder Digital Health and Care docken im SimLab an und greifen im Rahmen ihrer Forschungsarbeit auf die zur Verfügung stehende Infrastruktur zurück.

SUPER SACHE!

Von der Absolventin zur Departmentleiterin

Mit August 2026 übernahm Agnes Sturma die Leitung des Departments Gesundheitswissenschaften der Hochschule Campus Wien. Zusätzlich verantwortet sie weiterhin die Studiengangsleitung Physiotherapie. Sie folgt auf Andrea Hofbauer, die das Department in den vergangenen Jahren maßgeblich geprägt hat und mit Herbst in den Ruhestand tritt.

Agnes Sturma und Andrea Hofbauer bei der letzten gemeinsamen Sponsionsfeier im Wiener Rathaus





Ein Karriereweg mit der Hochschule

Agnes Sturma kennt die Hochschule Campus Wien aus vielen Perspektiven: 2011 schloss sie das Bachelorstudium Physiotherapie ab, 2014 folgte das Masterstudium Health Assisting Engineering. Parallel dazu begann sie ihre wissenschaftliche Laufbahn an der Medizinischen Universität Wien, wo sie Forschung und klinische Praxis im Bereich der bionischen Extremitätenrekonstruktion verband. Nach Forschungsaufenthalten an der Medizinischen Universität Wien und am Imperial College London kehrte sie an ihre Alma Mater zurück. Seit 2022 leitet sie den Bachelorstudiengang Physiotherapie und setzt auf evidenzbasierte Lehre sowie die enge Verbindung von Forschung und Praxis.

Forschung mit internationaler Sichtbarkeit

Die Rehabilitation nach nervenchirurgischen Eingriffen sowie die funktionelle Wiederherstellung von Extremitäten nach schweren Verletzungen oder Amputationen zählen zu Agnes Sturmas wissenschaftlichen Schwerpunkten. Zahlreiche Publikationen, Vorträge auf internationalen Konferenzen und mehrere Auszeichnungen belegen ihre Expertise. Darüber hinaus engagiert sie sich als Gründungsmitglied und Koordinatorin des

Netzwerks Forschung in der Physiotherapie von Physio Austria.

Generationenwechsel mit starkem Fundament

Mit ihrer Ernennung übernimmt Agnes Sturma die Leitung des größten Departments der Hochschule Campus Wien. „Das Department Gesundheitswissenschaften vereint exzellente Lehre, gelebte Praxisnähe und eine starke Forschungsorientierung. Diese Entwicklung weiter voranzutreiben und gemeinsam mit meinem Team die Gesundheitsberufe von morgen mitzugestalten, ist für mich eine große und zugleich sehr motivierende Aufgabe“, sagt sie.

Mit dem Führungswechsel endet eine prägende Ära: Unter der Leitung von Andrea Hofbauer entwickelte sich das Department Gesundheitswissenschaften in den vergangenen Jahren konsequent weiter. Sie stärkte die Interprofessionalität, baute die Forschungsorientierung aus und trug maßgeblich dazu bei, die Vielfalt der Gesundheitsberufe zu einem starken gemeinsamen Profil zu verbinden. Für ihr langjähriges Engagement und ihren nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung des Departments und der Hochschule Campus Wien gebührt ihr großer Dank.



Gut zu wissen!

Im Department Gesundheitswissenschaften werden alle sieben gesetzlich geregelten gehobenen medizinisch-therapeutisch-diagnostischen Gesundheitsberufe – Biomedizinische Analytik, Diätologie, Ergotherapie, Logopädie, Orthoptik, Physiotherapie, Radiologietechnologie – sowie Hebammen ausgebildet. Die Masterprogramme Health Studies und Health Assisting Engineering und die Akademischen Hochschullehrgänge Funktionsdiagnostik, Histopathologie, Sonography und Zytologie komplementieren das Studienangebot. Dieses Portfolio ist einzigartig in Österreich. Weiters zählen die Forschungszentren Gesundheitswissenschaften und Digital Health and Care zum Department.



Vielfalt, die ankommt

Wie Pronomenwahl und Identitätsnamen den Studienalltag erleichtern.

Ein Studium markiert für viele Menschen einen Neuanfang: ein neuer Ort, neue Begegnungen und die Chance, ohne vorschnelle Zuschreibungen anzukommen. Ein Lebensabschnitt, der nicht nur fachlich, sondern auch persönlich Raum geben soll. Die Hochschule Campus Wien trägt diesem Gedanken mit konkreten strukturellen Maßnahmen Rechnung – und schafft Rahmenbedingungen, die das Ankommen von Anfang an erleichtern.

Respekt beginnt bei der Ansprache

Pronomen wie „sie/ihr“, „er/ihm“ oder „they/them“ begegnen uns überall – etwa als Ergänzung unter dem Namen in E-Mail-Signaturen. Sie zeigen, wie Menschen angesprochen werden möchten, wenn über sie gesprochen wird. Was im digitalen Austausch

vielerorts bereits selbstverständlich ist, ist an der Hochschule Campus Wien seit dem vergangenen Studienjahr auch im Studienalltag verankert: Studierende können ihre persönlichen Pronomen im Studierendenportal hinterlegen. Neben den genannten Optionen stehen auch „keine Pronomen“ oder „keine Angabe“ zur Auswahl. Die gewählten Pronomen scheinen in hochschulinternen Systemen wie Anwesenheitslisten und Kursübersichten auf. Damit erhalten Lehrende eine klare Orientierung für eine respektvolle Ansprache.

Persönliche Identität im Zentrum

Studierende, deren gesetzlicher Vorname nicht mit ihrer gelebten Geschlechtsidentität übereinstimmt, können an der Hochschule

„Die korrekte Ansprache ist klein im Aufwand und groß in der Wirkung – sie stärkt Zugehörigkeit und Sicherheit. Zugleich wird so die Vielfalt unserer Hochschule sichtbar.“

Teresa Schweiger, Leiterin Gender & Diversity Management

Campus Wien einen Identitätsnamen beantragen. Dieser wird in den internen Systemen der Hochschule verwendet – etwa in der E-Mail-Adresse oder auf der Campus Card. Eine amtliche Namensänderung ist dafür nicht erforderlich. Der gesetzliche Name bleibt ausschließlich dort gespeichert, wo rechtliche Vorgaben dies verlangen, beispielsweise auf offiziellen Zeugnissen.

Inklusives Umfeld für alle

Gerade in der Anfangsphase eines Studiums, in der viele Begegnungen zum ersten Mal stattfinden, bringen diese Möglichkeiten für manche Studierenden eine spürbare Entlastung: Der wiederholte Erklärungsbedarf entfällt, Missverständnisse oder unangenehme Momente werden von vornherein vermieden. Der Studienstart und der laufende

Lehrbetrieb gestalten sich entspannter und respektvoller. „Mit Einführung der Pronomenwahl und der Möglichkeit zur Verwendung eines Identitätsnamens schaffen wir ein inklusives, wertschätzendes Umfeld für alle Studierenden. Vielfalt ist kein Zusatz, sondern ein zentraler Wert unserer Hochschule“, so Rektor Heimo Sandtner.

Ankommen ohne Erklärung

Ein Blick auf die Zahlen zeigt: Das Angebot findet seinen Platz im Studienalltag. Ob die neuen Möglichkeiten genutzt werden, entscheiden die Studierenden selbst. Dieser freiwillige Zugang macht den Unterschied. Die Hochschule schafft keine Vorgaben, sondern eröffnet Möglichkeiten – und setzt dort an, wo Respekt beginnt. Dadurch entsteht die Chance, anzukommen. So, wie man ist.

ZUR PERSON

Teresa Schweiger leitet seit Jänner 2026 die Abteilung Gender & Diversity Management der Hochschule Campus Wien und ist zugleich Barrierefreiheitsbeauftragte. Die Gender- und Diversitätsexpertin verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung in Beratung, Projekt- und Teamleitung sowie in internationalen Netzwerken. Sie war in Wissenschaft, Politik und NGOs tätig, engagiert sich europaweit für Gleichstellung und Prävention von Gewalt und bringt zudem langjährige Erfahrung als Trainerin, Vortragende und Herausgeberin im Bereich Gender und Diversität mit.



Dranbleiben als Haltung

Es gibt Menschen, die Veränderungen laut vorantreiben, und es gibt Menschen, die Veränderungen Schritt für Schritt verankern, beharrlich, mit Ausdauer und Blick auf das große Ganze. Ulrike Alker gehört zur zweiten Gruppe. Über viele Jahre hinweg hat sie als Leiterin der Abteilung Gender & Diversity Management die Hochschule Campus Wien mitgestaltet und Entwicklungen angestoßen, die heute selbstverständlich erscheinen, es aber lange nicht waren.

BEEINDRUCKEND!

Ulrike Alker, ehemalige Leiterin
Gender & Diversity Management



Wer mit Ulrike Alker über ihre Arbeit spricht, hört keine Aufzählung einzelner Erfolge. Stattdessen spricht sie über Menschen, über Zusammenarbeit und darüber, wie wichtig es ist, dranzubleiben. Denn nachhaltige Veränderungen entstehen für sie nicht durch einzelne Maßnahmen, sondern durch langfristige Entwicklungen, Vertrauen und gemeinsame Ziele.

Mitgestalten von Anfang an

Als Ulrike Alker an die Hochschule Campus Wien kam, befand sich diese erst im Aufbau. Vieles gab es noch nicht, auch ihre spätere Abteilung. Von Anfang an dabei, gehörte sie zu jenen Menschen, die die Entwicklung der Hochschule maßgeblich mitgeprägt haben. Gemeinsam wurden Ideen geboren, Strukturen geschaffen und Studiengänge aufgebaut. Später folgten Aktivitäten rund um Gender Mainstreaming und Diversität. Die ersten Schritte mit begrenzten Ressourcen erforderten an vielen Stellen Überzeugungsarbeit. „Am Anfang gab es nur mich. Daraus entstand zuerst ein kleines Team und im Laufe der Jahre ein großes Netzwerk engagierter Menschen, die die Themen Gender und Diversity gemeinsam weiterentwickelt haben. Entscheidend dafür waren auch die Unterstützung und der Rückhalt, den wir insbesondere von der Hochschulleitung erhalten haben“, fasst Ulrike Alker die Geschichte der Abteilung Gender & Diversity Management zusammen.

Wenn aus Randthemen zentrale Themen werden

Besonders prägend war für Ulrike Alker die Entwicklung der Themen Gleichstellung, Diversität und Inklusion selbst. Was einst nur am Rand wahrgenommen wurde, ist dank ihres Einsatzes heute Teil der Hochschulstrategie. Im Code of Conduct verankert, wirkt es in Strukturen, Prozesse und Entscheidungen hinein. „Neben allen strukturellen Entwicklungen hat sich auch das Miteinander an der Hochschule verändert. Besonders deutlich zeigt sich das für mich im Generationenwandel: Junge Menschen bringen heute ein großes Bewusstsein für Vielfalt und Teilhabe mit und gehen wesentlich selbstverständlicher mit diesen Themen um als noch vor 25 Jahren“, sagt Ulrike Alker auf die Frage, was sich im Lauf der Zeit an der Hochschule verändert hat. Darin sieht sie ebenfalls eine Entwicklung, die zeigt, wie sehr sich gesellschaftliche Perspektiven verändert haben. Auch im Hochschulalltag sind Veränderungen sichtbar geworden: geschlechter- und diversitätsgerechte Sprache, stärkere Barrierefreiheit oder die Möglichkeit, unterschiedliche Pronomen sichtbar zu machen. Vieles davon war vor Jahren noch kaum vorstellbar. Heute ist es Teil einer Entwicklung, die den gesellschaftlichen Wandel widerspiegelt.



Veränderung entsteht gemeinsam

Widerstände gehörten immer wieder dazu: „Für mich waren sie jedoch nie in erster Linie Hindernisse, sondern oft auch Hinweise darauf, wo Diskussionen notwendig sind und welche Fragen ernst genommen und noch einmal geklärt werden müssen“, so Ulrike Alker. Überzeugungsarbeit, Geduld und Dialog waren deshalb zentrale Bestandteile ihrer Arbeit. Gerade darin liegt auch eine ihrer größten Stärken: unterschiedliche Perspektiven ernst zu nehmen und Menschen zusammenzubringen. Die Erfahrungen als Lehrende, Coachin und Supervisorin halfen ihr dabei, komplexe Themen verständlich zu machen, zuzuhören und Lösungen gemeinsam zu entwickeln.

Motivation und Engagement mit Wirkung

Gefragt nach dem Ursprung ihrer anhaltenden Ausdauer und Motivation, hat Ulrike Alker sofort eine Antwort: „Mich hat der Wunsch motiviert, Bildung gerechter zu gestalten. Mein Blick auf die Hochschule war immer eng mit gesellschaftlichen Entwicklungen verbunden. Wir wissen, dass Bildungschancen in Österreich nicht gerecht verteilt sind, und ich wollte dazu beitragen, daran etwas zu verändern. Motiviert haben mich auch Begegnungen mit Studierenden und Kolleg*innen, die durch unsere Arbeit selbstbewusster geworden sind und begonnen haben, sich für sich selbst und andere einzusetzen.“ Ihre Motiva-

tion trug viele Früchte, einige davon wurden offiziell honoriert. „Wir wurden zweimal mit dem Diversitas-Preis und einmal mit dem Meritus-Preis ausgezeichnet“, ist Ulrike Alker stolz. Für ihr langjähriges Engagement und ihre Verdienste um die Hochschule Campus Wien erhielt sie außerdem die Ehrennadel der Hochschule Campus Wien, eine Anerkennung für ihren Beitrag zur Entwicklung der Hochschule und ihr kontinuierliches Engagement, Veränderungen anzustoßen und nachhaltig zu verankern.

Die Funktion loslassen, nicht die Haltung

Den Übergang in die Pension hat Ulrike Alker bewusst vorbereitet. Fünf Jahre länger als ursprünglich geplant blieb sie an der Hochschule, weil sie ihre Arbeit immer gern gemacht hat. Heute beschreibt sie den Schritt als stimmig. Sie lasse die Funktion los, sagt sie, aber nicht ihre Haltung. Was bleibt, sind Werte, Beziehungen und das Gefühl, weiterhin gerne an die Hochschule zurückzukommen, ohne Termine, ohne Verpflichtungen, einfach um Menschen wiederzusehen. Gleichzeitig beginnt nun ein neuer Abschnitt: „Mehr Zeit für Familie und Freund*innen, für meinen Vater, für Reisen, Sprachen, gesellschaftliches Engagement und für Dinge, die bisher oft warten mussten“, Ulrike Alker hat viele Pläne für die Zukunft. Denn nach vielen Jahren des Gestaltens geht es für sie nun nicht mehr darum, weiterzumachen wie bisher, sondern darum, Neues zu beginnen.

GEMEINSAM
KLAPPT ES!



Ulrike Alker (Mitte) mit ihrem Team im Jahr 2019



v.l.n.r.: Heimo Sandtner, Akademischer Leiter und Rektor, Evelyn Süss-Stepancik, Vizerektorin für Lehre und Internationales, Elisabeth Haslinger-Baumann, Vizerektorin für Forschung und Entwicklung, Wilhelm Behensky, Gründer und ehemaliger Vorsitzender der Geschäftsführung, Hannes Swoboda, Präsident, Doris Link, Vorsitzende der Geschäftsführung und CEO, Silvia Kaupa-Götzl, Geschäftsführerin und CFO, Hochschule Campus Wien; Bundesministerin Eva-Maria Holzleitner; Michael Ludwig, Bürgermeister von Wien

Abschied und Aufbruch

Die Hochschule Campus Wien stellt die Weichen für die Zukunft. Ein festlicher Abend im Dezember 2025 markierte das Ende einer Ära – und zugleich den Beginn eines neuen Kapitels. Im Zentrum stand Wilhelm Behensky, Gründer und prägende Persönlichkeit der Hochschule, der nach 25 Jahren an der Spitze der Geschäftsführung verabschiedet wurde.

Ein Visionär, der die Hochschule geprägt hat

Behensky hat die Hochschule Campus Wien von Beginn an geformt und in den letzten 25 Jahren zur größten Hochschule für Angewandte Wissenschaften Österreichs ausgebaut. Sein Wirken steht exemplarisch für die gesellschaftliche Verantwortung einer Hochschule, insbesondere in der konsequenten Verbindung von praxisnaher Lehre und angewandter Forschung. Unter Behenskys Führung entstand eine Institution, die nicht nur wächst, sondern sich kontinuierlich weiterentwickelt – inhaltlich, strukturell und in ihrer Wirkung nach außen. Dabei spielte die Hochschule Campus Wien auch eine zentrale Rolle in der Entwicklung und Etablierung neuer Berufsfelder, von der Sozialen Arbeit über die medizinisch-therapeutisch-diagnostischen Gesundheitsberufe bis hin zur Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Elementarpädagogik.

Hohe Auszeichnung des Landes Wien

Wegbegleiter*innen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft – unter anderem Wissenschaftsministerin Eva-Maria Holzleitner und der Bürgermeister der Stadt Wien, Michael Ludwig – würdigten

an diesem Abend seine strategische Weitsicht und seinen unermüdlichen Einsatz für den Fachhochschulsektor. Bürgermeister Ludwig überreichte Wilhelm Behensky das Goldene Ehrenzeichen für seine Verdienste um das Land Wien und zeichnete damit sein einzigartiges Engagement auf ganz besondere Weise aus.

Die Handschrift bleibt bestehen

Mit dem Wechsel in der Geschäftsführung beginnt für die Hochschule Campus Wien ein neues Kapitel. Doris Link und Silvia Kaupa-Götzl wurden offiziell als Geschäftsführerinnen begrüßt und übernehmen gemeinsam die Leitung der Hochschule. Wilhelm Behensky wird mit 1. Dezember 2026 Präsident der Hochschule Campus Wien. In dieser Funktion bleibt er ein wichtiger Impulsgeber und Türöffner.

Der Abend machte deutlich, auf welchem Fundament die neue Geschäftsführung aufbaut: Auf einer Institution mit starker Verankerung in der nationalen Hochschullandschaft und dem klaren Anspruch, ihre Position als eine der führenden Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Europa weiter auszubauen.

Wegweisende Stimmen für die HCW

Manchmal wissen andere am besten, was einen selbst ausmacht. Wir haben die Mitglieder unseres Präsidiums gefragt, was sie mit der Hochschule Campus Wien verbinden.

**Hannes Swoboda**

Abgeordneter und Fraktionsvorsitzender im Europäischen Parlament a. D.

Mir ist wichtig ...

dass die Hochschule Campus Wien den Studierenden ein Rüstzeug gibt, die immer wieder neuen Herausforderungen gut zu bewältigen.

Die Hochschule Campus Wien ist für mich ...

eine sich immer wieder erneuernde Institution, die durch praxisnahe Ausbildung einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Weiterentwicklung Wiens, Österreichs und letztlich auch Europas leistet.

Wilhelm Behensky

Gründer und ehemaliger Vorsitzender der Geschäftsführung der Hochschule Campus Wien

Mir ist wichtig ...

Weitblick

Die Hochschule Campus Wien ist für mich ...

die Einrichtung, die ich vor 25 Jahren gegründet habe und die heute als bestens etablierter Wissenschafts- und Forschungsstandort einen wesentlichen Beitrag für Wirtschaft und Gesellschaft in Wien und darüber hinaus leistet.

**Wolfgang Hesoun**

Vizepräsident der Wirtschaftskammer Österreichs

Mir ist wichtig ...

Industrienähe

Die Hochschule Campus Wien ist für mich ...

eine Institution, deren Absolvent*innen jeden Tag zur Stärkung des Industriestandorts beitragen.

DANKE VIELMALS!



Christine Marek

Geschäftsführerin CM Consulting
Hochschulratsvorsitzende Pädagogische Hochschule Steiermark
Vorstandsvorsitzende Kinder in Wien (KIWI)

Mir ist wichtig ...

Verantwortung

Die Hochschule Campus Wien ist für mich ...

ein Ort für praxisnahe Bildung, Innovation und gesellschaftliche Verantwortung.

Marcus Franz

Bezirksvorsteher in Wien Favoriten

Mir ist wichtig ...

Bildungsgerechtigkeit

Die Hochschule Campus Wien ist für mich ...

ein wichtiger Motor für Bildung und Entwicklung in Favoriten.



Peter Krammer

Vorstandsvorsitzender Swietelsky AG

Mir ist wichtig ...

Praxisnähe

Die Hochschule Campus Wien ist für mich ...

eine besonders praxisnahe Hochschule, die Studierende gezielt und bestmöglich auf die Arbeitswelt vorbereitet.

Christa Schnabl

Vizerektorin für Studium und Lehre der Universität Wien

Mir ist wichtig ...

Expertise

Die Hochschule Campus Wien ist für mich ...

ein Ort, an dem wissenschaftliche Expertise auf besondere Praxisnähe trifft.



„Ich wollte immer etwas Sinnstiftendes machen!“

Silvia Kaupa-Götzl ist seit November 2025 neue CFO der Hochschule Campus Wien. Im Interview spricht sie über erste Eindrücke, Herausforderungen und ihre Vision für die Hochschule.

Sie kommen aus der Wirtschaft, haben viele Jahre in Unternehmen gearbeitet. Was hat Sie in den Bildungsbereich geführt, was an der neuen Aufgabe gereizt?

Ich wollte beruflich immer etwas Sinnstiftendes machen. Ich komme aus dem ÖBB-Konzern und dort war es die Mobilität von Menschen, die ich mitgestalten durfte. Hier an der Hochschule ist es die Aus- und Weiterbildung. Sie ist für mich der Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft Österreichs: Um wettbewerbsfähig zu bleiben, brauchen wir sehr gut ausgebildete Menschen. Mit meinem Wissen und meinen Erfahrungen aus den vergangenen 20 Jahren kann ich dazu beitragen, die Hochschule Campus Wien in den kommenden Jahren erfolgreich weiterzuentwickeln.

Wie würden Sie die erste Zeit an der Hochschule beschreiben?

Ich würde sagen: intensiv. Ich habe sehr viel gelernt und versuche immer noch, einen Überblick über alles zu bekommen. Ich habe die Departments und Abteilungen besucht, viele Menschen kennengelernt und sehr viele Fragen gestellt, die immer geduldig beantwortet wurden – danke dafür.

Welchen Eindruck haben Sie von der Hochschule und den Menschen, die hier arbeiten, bisher gewonnen?

Einen sehr offenen, interessierten und wertschätzenden. Ich bin jemand, die gerne sagt, was ihr auffällt, und meine externe Sicht war in den Gesprächen immer willkommen. Man hat mir als „Neue“ den Raum gegeben, Dinge anders zu sehen, und ich habe eine Bereitschaft gespürt, manches auch zu hinterfragen.

Mittlerweile fühle ich mich gar nicht mehr als „Newbie“, versuche aber, mir den Blick von außen zu bewahren, und stelle immer noch viele Fragen.

Wo sehen Sie aktuell die größten finanziellen Herausforderungen für die Hochschule?

Wir finanzieren uns überwiegend aus öffentlichen Mitteln und diese Mittel sind in budgetär schwierigen Zeiten wie diesen knapp und müssen effizient und mit Blick auf die Zukunft sinnvoll eingesetzt werden. Als Bildungsorganisation haben wir da eine gute Ausgangslage, aber wir sind nicht alleine und der Budgettopf wird nicht größer. Daher sind wir angehalten, effizient und kostenbewusst zu arbeiten. Das Kostenbewusstsein ist an der Hochschule Campus Wien übrigens extrem hoch – die Mitarbeiter*innen fühlen sich für Ergebnisse in einer Weise verantwortlich, wie ich das bisher noch nicht erlebt habe. Trotzdem: Wir rittern alle um einen Topf, der nicht größer wird, und wir sollten unseren Kurs deshalb jetzt ändern: weg von Wachstum hin zu Konsolidierung.

Was heißt das konkret?

Die Hochschule ist zuletzt stark gewachsen, wir haben mittlerweile rund 1.000 Mitarbeitende und 2.500 nebenberuflich Lehrende und wir machen jährlich einen Umsatz von über 100 Millionen Euro – das ist viel Geld, das gemanagt werden muss, und dafür müssen wir auch unsere Strukturen nachziehen. Eine wirtschaftlich stabile Situation, wie wir sie derzeit haben, ist der richtige Zeitpunkt, das zu tun. Vor allem werden wir mehr und weiter digitalisieren, Online-Studienangebote konzipieren und uns auch anschauen, wo in unseren Prozessen es Use Cases für KI gibt. Gleichzeitig müssen wir jetzt aber auch bereits die Zukunft der Hochschule absichern.



SILVIA KAUPA-GÖTZL, CFO

Wie schaffen Sie die Balance zwischen wirtschaftlicher Stabilität und Zukunftssicherung?

Unsere wichtigste Kennzahl sind die Studierenden. Aktuell haben wir hervorragende Bewerber*innenzahlen und stehen sehr gut da. Damit das so bleibt, dürfen wir auf keinen Fall stehenbleiben. Vielmehr müssen wir – um die Hochschule nachhaltig auszubauen – jetzt in mehr Sichtbarkeit, eine klare Positionierung und in Internationalisierung investieren. Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften sind wir, wenn es um den Ausbau unserer Programme geht, innovativer, flexibler und schneller als Unis. Diese Möglichkeiten nutzen wir heute schon und müssen das auch in Zukunft tun: uns international weiterentwickeln und – wenn es Bedarf gibt – neue Studienprogramme auf den Markt bringen.

Als Geschäftsführung arbeiten Sie eng mit dem Rektorat zusammen. Wie würden Sie die Zusammenarbeit zwischen akademischer und wirtschaftlicher Leitung beschreiben?

Die Zusammenarbeit ist sehr gut – wir tauschen uns regelmäßig aus. Mir persönlich sind Transparenz und Offenheit dabei sehr wichtig. Das gilt übrigens auch für meinen Führungsstil: transparent, offen und empowernd.

Wenn wir abschließend einen Blick in die Zukunft der Hochschule Campus Wien werfen: Was sehen Sie in fünf Jahren?

Ich sehe einen blühenden Campus, eine Hochschule, die auf dem internationalen Bildungsmarkt sehr gut etabliert ist und mit in- und ausländischen Unternehmen im Rahmen von Corporate Partnerships eng zusammenarbeitet.

ZUR PERSON

Silvia Kaupa-Götzl ist Geschäftsführerin der Hochschule Campus Wien. Als CFO verantwortet sie die Bereiche Finance, IT Management, Qualitätsmanagement, Nachhaltigkeitsmanagement sowie Gender & Diversity Management. Kaupa-Götzl studierte Rechtswissenschaften in Wien und London. Nach ersten Jahren als Juristin wechselte sie 2005 zur ÖBB-Personenverkehr AG. 2015 wurde sie in den Vorstand der Österreichischen Postbus AG berufen. Seit 2022 ist die Top-Managerin und Mutter einer Tochter Lehrbeauftragte an der Universität Wien.

Eine Richtung, viele Meilensteine

Der Weg zum heutigen Department Applied Life Sciences an der Hochschule Campus Wien am Standort Altes Landgut war lang und mitunter beschwerlich. In den Anfängen deutete wenig darauf hin, dass es 2026 zehn Studiengänge, zwei Forschungszentren – Molecular Biotechnology und Sustainability and Packaging – sowie den Fachbereich Bioengineering mit jeweils hochmodern ausgerüsteten Laboren geben würde.

Der Beginn: 2002-2007

2002 wird das Diplomstudium Biotechnologie von Erwin Heberle-Bors aufgebaut, ansässig am Vienna BioCenter. 2007 übernimmt die Mikrobiologin Bea Kuen-Krismer; sie sollte die Geschicke und Erfolge des Forschungszentrums und des später gegründeten Departments fast 20 Jahre lang prägen. Der Diplomstudiengang Bioengineering wird 2003 von Diethard Mattanovich gegründet, und zwar am Areal der Universität für Bodenkultur (BOKU).

Ausbau der Forschung: 2007-2011

Bea Kuen-Krismer führt die Bachelor- und Masterstudien Molekulare Biotechnologie ein, noch immer am Vienna BioCenter. Die Ziele sind klar: angewandte Biotechnologiestudien am Puls der Zeit und Fokus auf Forschung. Zwei Kapazunder kommen zur damaligen Fachhochschule: Zellforscher Thomas Czerny mit Forschungsstandort an der Vetmeduni und Michael Maurer für den Fachbereich Bioengineering am BOKU-Areal.



Standort Vienna BioCenter



Standort BOKU



Standort Altes Landgut

Wachstum mit Forschungsbereich Verpackungs- und Ressourcenmanagement: 2011-2022

Mit Eintritt von Manfred Tacker, zunächst als Projektleiter, entsteht unter seiner Leitung der neue Forschungsbereich Verpackungs- und Ressourcenmanagement. Damals revolutionär, denn es gibt kein Studium in diesem Bereich. Ebenfalls am Puls der Zeit: 2018 wird der erste englischsprachige Masterstudiengang Packaging Technology and Sustainability eingeführt. Ab 2019 übernimmt Silvia Apprich die Studiengänge im Verpackungs- und Ressourcenmanagement. Unter der Leitung von Bea Kuen-Krismer entsteht das Department Applied Life Sciences – mit den Kompetenzzentren Molecular Biotechnology, geleitet von der Allergieforscherin Ines Swoboda, Verpackungs- und Ressourcenmanagement sowie dem Fachbereich Bioengineering.

Umzug ans Alte Landgut: 2022

Das Department Applied Life Sciences zieht in state-of-the-art Labore der Hochschule Campus Wien am Hauptstandort Altes Landgut. Die Kompetenzzentren werden zu Forschungs-

zentren. Das nunmehrige Forschungszentrum Sustainability and Packaging wird seit 2023 von Bernhard Rainer geführt, Silvia Apprich leitet die Studiengänge. Im Bereich Bioengineering ist Michael Maurer für Forschung und Entwicklung und auch für die Studiengänge verantwortlich, das Forschungszentrum Molecular Biotechnology leitet Ines Swoboda. Bea Kuen-Krismer ist neben der Departmentleitung auch für den Bachelorstudiengang Molekulare Biotechnologie und den englischsprachigen Master Molecular Biotechnology zuständig.

Zeit des Wechsels: 2026

Die langjährige Leiterin des Departments Applied Life Sciences, Bea Kuen-Krismer, geht in Pension. Ihre Nachfolgerin als Departmentleiterin ist die Verpackungs- und Recyclingforscherin Silvia Apprich. Der Immunologe und international tätige Wissenschaftler Florian Sparber übernimmt die Leitung des Bachelorstudiums Molekulare Biotechnologie sowie des Masterstudiums Molecular Biotechnology. Beiden Nachfolger*innen ist klar, dass sie das erfolgreich aufgebaute Department mit den bei Studierenden sehr beliebten Studiengängen weiterführen und weiterentwickeln wollen.

Starke Wurzeln und gemeinsame Perspektiven

Im Februar 2026 hat Silvia Apprich die Leitung des Department Applied Life Sciences von ihrer Vorgängerin Bea Kuen-Krismer übernommen. Im Gespräch über neue Impulse, starke Verbindungen und ihren Rat an junge Forscher*innen.

Welche neuen Impulse möchten Sie als Departmentleiterin setzen?

Bea Kuen-Krismer hat exzellente Arbeit geleistet und ein forschungsstarkes und internationales Department aufgebaut. Gerade mit der Übersiedlung an den Standort Altes Landgut hat sich innerhalb des Departments eine Zusammengehörigkeit geformt, wo wir auch gemeinsame Projekte haben. Ich möchte einen Schritt weitergehen und innerhalb der Forschungszentren im Department gemeinsame Inhalte in der Lehre entwickeln – zum Beispiel im Bereich der Wahlfächer. Wir haben große Überschneidungsmengen, etwa der Nachhaltigkeitsschwerpunkt im Fachbereich Verpackungs- und Ressourcenmanagement. Themen wie Carbon Footprint, Lebenszyklusanalysen, Ökobilanzierungen sind sicherlich auch für die anderen Studiengänge sinnvoll. Jedes Forschungszentrum, jeder Forschungsbereich und vor allem auch jeder Studiengang soll weiterhin die Freiheiten haben, Arbeitsschwerpunkte zu setzen. Ich persönlich werde mich mehr in das Biotech-Netzwerk einbringen. Im Verpackungs- und Ressourcenmanagement haben wir ein großes Netzwerk an Unternehmenspartner*innen, das ich dem gesamten Department zur Verfügung stellen will.

In der Bildungspolitik gibt es die Diskussion, ob Doktoratsstudien auch an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften angeboten werden sollen. Ist das forschungsstarke Department Applied Life Sciences bereit dafür?

Ja, wir sind definitiv bereit. Wir haben bei uns vier Forschende mit Habilitation. Wir bilden auch schon Doktoranden aus – aber in Kooperation mit Universitäten. Unsere Doktorand*innen sind aktuell an der TU Wien, der Universität Wien oder der

BOKU oder künftig auch an der TU Graz inskribiert. Die gesamte Forschungsarbeit unserer Doktoranden findet aber bei uns an der Hochschule statt.

Was wollen Sie im Department Applied Life Sciences verändern?

Aktuell haben wir im Department zwei Forschungszentren im Bereich Verpackung und Nachhaltigkeit sowie in der Molekularen Biotechnologie. Der Bereich Bioengineering, in dem es momentan kein Forschungszentrum gibt, ist jedoch ein Zukunftsfeld, das wir wesentlich mehr beforschen könnten. Ein Ziel von mir wäre, die Forschung dort zu intensivieren und dazu auch interne Basisfinanzierung einzusetzen.

Was würden Sie jungen Forscher*innen raten, die es mit befristeten Verträgen nicht immer leicht haben?

Forscher*innen haben es schwer, sie sind ständig von Drittmittelförderungen abhängig. Man braucht den Antrieb, immer weiterzumachen, auch wenn ein Projekt abgelehnt wird. Eine sicherere Möglichkeit ist die Lehre; ich bin vor elf Jahren in die Lehre gewechselt.

Obwohl Sie gerne arbeiten, wird es ja auch Freizeit für Sie geben. Was steht dann am Programm?

Ich stamme aus einer Großfamilie aus Salzburg und habe viele Kontakte zu meinen Cousins und Cousins und deren Kindern. Das genieße ich sehr. Mit meiner eigenen Familie verbringe ich sehr gerne Zeit, auch wenn die zwei älteren Kinder jetzt schon aus dem Haus sind. Ansonsten bin ich gern draußen. Ich bewege mich gerne und gehe wandern. Auf einem Berggipfel zu stehen, ist einfach wunderschön.



Silvia Apprich, Departmentleiterin Applied Life Sciences und Studiengangsleiterin Nachhaltige Verpackungstechnologie sowie Sustainable Packaging Design and Technology

ZUR PERSON

Silvia Apprich hat im Februar 2026 die Leitung des Departments Applied Life Sciences übernommen und leitet weiterhin die beiden Studiengänge Nachhaltige Verpackungstechnologie und Sustainable Packaging Design and Technology. Die promovierte Lebensmittel- und Biotechnologin forschte viele Jahre an der Universität für Bodenkultur (BOKU) und war stellvertretende Programmbegleiterin eines internationalen Masterstudiums. Seit 2015 ist sie Lehrende und Forschende an der Hochschule Campus Wien, 2018 wurde sie FH-Professorin. Ihre Schwerpunkte liegen in Verpackungstechnologie sowie Sicherheits- und Nachhaltigkeitsbewertung von Verpackungen. Sie akquirierte zahlreiche drittmittelfinanzierte Projekte und entwickelte mit ihrem Team zwei internationale Masterstudiengänge im Bereich Verpackungs- und Ressourcenmanagement.



Bea Kuen-Krismer, ehemalige Departmentleiterin Applied Life Sciences sowie Leiterin der Studiengänge Molekulare Biotechnologie

Pionierin mit Durchsetzungskraft

Die Mikro- und Molekularbiologin sowie langjährige Leiterin des Departments Applied Life Sciences Bea Kuen-Krismer hat die Hochschule Campus Wien wesentlich geprägt. Sie brachte wichtige und gefragte Fachbereiche ein und hat damit viel zum Forschungsrenommee der Hochschule beigetragen. Eine Würdigung zu ihrem Pensionsantritt.

Bea Kuen-Krismer ist eine große, elegante Frau mit einer guten Portion Energie. Schnellen Schrittes kommt sie an einem sonnigen Frühlingstag zum Interview auf die Terrasse eines Wiener Cafés. Energie und Durchhaltevermögen, das hat sie auch gebraucht – für den Aufbau des Fachbereichs Molecular Biotechnology sowohl in der Lehre als auch in der Forschung und des Departments Applied Life Sciences. Pionierin, das ist der erste Begriff, der Mitstreiter*innen, Kolleg*innen und auch Nachfolger*innen zur studierten Mikrobiologin einfällt. Pioniergeist war nötig, um Molekulare Biotechnologie als Studium Anfang der 2000er Jahre an der damaligen FH Campus Wien zu etablieren. Ebenso Hartnäckigkeit und Resilienz, denn mit dem Schritt von der Universität an die Fachhochschule kamen auch viele Unkenrufe. Bea Kuen-Krismer bestellt ein Soda Zitron und erzählt von den Anfängen: „Als ich von der Universität Wien an die FH Campus Wien wechselte, war bei vielen meiner ehemaligen Kolleg*innen große Skepsis zu spüren. Fachhochschulen hatten damals keinen guten Ruf.“ Doch die junge Mikrobiologin ließ sich nicht davon abhalten. Mit Ehrgeiz und Entschlossenheit führte Bea Kuen-Krismer das Diplomstudium Biotechnologie in das neue Bachelor- und Masterstudium über und gründete das Forschungszentrum, damals angeschlossen an das Vienna BioCenter.

„Ganz klar: Wir gehen in die medizinische Biotechnologie.“

Biologie umfasst viele Richtungen wie etwa Zoologie und Botanik, doch für Bea Kuen-Krismer war klar: „Wir gehen in die medizinische Biotechnologie und können dadurch ein konzentriertes

Curriculum aufbauen. Mein Ziel war, ein naturwissenschaftliches Studium zu etablieren, mit bestausgebildeten Absolvent*innen, die am Markt gefragt sind.“

Internationalisierung von Beginn an

„Gleich am Anfang habe ich mir zwei Native Speaker ins Team geholt, die internationalen Spirit mitgebracht haben. Neben Fachenglisch haben wir auch Wirtschaft, Recht, Patentrecht und Management auf Englisch angeboten. Im Nachhinein gesehen, war das der richtige Weg.“ 2014 hat sie das erste englischsprachige Masterstudium Molecular Biotechnology etabliert. „Wir müssen über den Tellerrand schauen. Die USA waren uns im Bereich Molekularbiologie weit voraus. Deswegen war ich auch in meiner Postdoc-Zeit immer wieder länger an der University of Massachusetts Boston. Gerade Zellbiologie und auch die Pharmaindustrie sind international, da müssen wir am Puls der Zeit sein.“

Das liebe Geld

Die Forschung an Fachhochschulen bekam zu Kuen-Krismers Anfängen keine Unterstützung vom Staat. „Wir mussten sehr gut wirtschaften. Die ersten neun Jahre haben wir Forschung in Kooperation mit der Universität Wien oder mit der BOKU gemacht. Wir konnten deren Geräte und Räume benutzen.“ 2011 erfolgte der Umzug in eigene Forschungslabore in der Viehmarkt-gasse. „Die ersten Geräte konnten wir über einen MA 23-Call für Laborgeräte kaufen, den wir gewonnen haben. Heute können wir durch jahrelange Aufbauarbeit und die erreichten Erfolge Forschungsprojekte gut über Drittmittel finanzieren.“



v.l.n.r.: Heimo Sandtner, Akademischer Leiter und Rektor, Elisabeth Haslinger-Baumann, Vizerektorin für Forschung und Entwicklung, Arthur Mettinger, ehemaliger Rektor und Vizerektor, Evelyn Süß-Stepancik, Vizerektorin für Lehre und Internationales, Bea Kuen-Krismer, ehemalige Departmentleiterin Applied Life Sciences sowie Leiterin der Studiengänge Molekulare Biotechnologie, Doris Link, Vorsitzende der Geschäftsführung und CEO, Wilhelm Behensky, Gründer und ehemaliger Vorsitzender der Geschäftsführung

„Man holt die Forschungsthemen mit den Personen.“

Wie kam es zu den Spezialisierungen im Department Applied Life Sciences? Auf diese Frage folgt eine sehr klare Aussage von Bea Kuen-Krismer: „Man holt die Forschungsthemen mit den Personen.“ Gezielte Anwerbetaktik also. „Der Erste, den wir geholt haben, war Thomas Czerny. Er betrieb Grundlagenforschung und angewandte Krebsforschung. Wir bezeichnen es in der Fachsprache als Signalling Pathways. Es geht dabei darum, die Mechanismen der Zelle zu erforschen. Wie sieht die Zelle im Normalzustand aus? Was ist passiert, wenn sie nicht mehr funktioniert?“ Der nächste Schritt für Bea Kuen-Krismer: die Erweiterung der Forschungsgebiete. „Es musste eine Forschung sein, die noch nicht so viel Konkurrenz hatte und die richtige Person. Ich kannte Ines Swoboda von der Universität Wien, wir haben eine Ausschreibung gemacht, die sie gewonnen hat. Mit ihr hatten wir somit das interessante und für die Gesellschaft so wichtige Thema Allergieforschung an die Hochschule geholt.“

Durch glückliche Fügung kommt Verpackungstechnologie dazu

Auch das Department Applied Life Sciences sollte wachsen. „Für die vielen Forschungsprojekte holte ich einen Projektmanager,

das war Manfred Tacker. In Gesprächen hat er später erzählt, er sei nicht nur Projektmanager, sondern auch habilitierter Verpackungstechniker. Es gäbe eine gute Verpackungsindustrie in Österreich und keine akademische Ausbildung. Das war der Startschuss für unseren neuen Fachbereich Verpackungstechnologie – in Lehre und Forschung. Später kam noch das Fachgebiet der Nachhaltigkeit dazu, eine Kombination, die heute sehr gefragt ist.“

Was bleibt?

Worauf ist sie, die von so vielen als Pionierin an der Hochschule Campus Wien gesehen wird, stolz? „Wir sind ein Partner auf Augenhöhe geworden und haben einen sehr guten Ruf.“ Und Bea Kuen-Krismer ist stolz auf die Aussage vieler Studierender: „Wenn ich Molekulare Biotechnologie studiere, dann an der Hochschule Campus Wien!“ Und was freut die engagierte Forscherin und langjährige Leiterin des Departments Applied Life Sciences am meisten? „Mir war das Wichtigste, dass ich gestalten und jungen Menschen ein wirklich gutes Curriculum anbieten kann. Ich habe Forschung mit Herzblut betrieben und Frauen in den MINT-Fächern gefördert. Ich hatte das Glück, täglich mit spannenden Persönlichkeiten zu arbeiten, im eigenen Fachbereich und im Kontakt zu anderen Abteilungen. Danke dafür!“

Bea-Kuen Krismer (mit Blumenstrauß) im Kreis ihres Teams bei ihrer Verabschiedungsfeier



Wissenschaftliche Karrieren bis zum Doktorat

Hochschulen für Angewandte Wissenschaften dürfen in Österreich keine eigenen Doktoratsstudien anbieten. Ihre Absolvent*innen können derzeit nur an einer Universität promovieren. Bis sich die Rechtslage ändert, setzt die Hochschule Campus Wien deshalb auf Doktoratsprogramme in Kooperation mit Universitäten.

Atefeh Ebrahimiyan, Kathrin Spettel und Victor Klamert sind seit 2025 stolze Doktor*innen. Sie lehren und forschen an der Hochschule Campus Wien und haben im Rahmen von kooperativen Doktoratsprogrammen an verschiedenen Universitäten dissertiert – Atefeh Ebrahimiyan an der Universität für Bodenkultur (BOKU) über die Verbesserung von Virusimpfstoffen in der Frühphase ihrer Herstellung, Kathrin Spettel an der MedUni Wien über Resistenzen bei Pilzinfektionen und Victor Klamert an der TU Wien über Ansätze des maschinellen Lernens zur Prozessüberwachung bei der Pulverbettfusion von Polymeren.

Kooperationen als Erfolgsmodell

Weil es an Hochschulen und Fachhochschulen bisher keine eigenen Doktoratsstudien gibt, setzt die Hochschule Campus Wien schon seit mehreren Jahren auf Doktorate in Kooperation mit Universitäten. Sie haben sich gut bewährt. Viele Doktoratsprojekte werden im Rahmen von Forschungsprojekten an der Hochschule Campus Wien durchgeführt

und gemeinsam mit nationalen und internationalen Partneruniversitäten, etwa der TU Wien oder der UFL Liechtenstein, umgesetzt. Die wissenschaftliche Arbeit findet dabei häufig an der Hochschule Campus Wien statt, während die formale Zulassung zum Doktoratsstudium über die jeweilige Universität erfolgt.

Unterstützung auf dem Weg zum Doktorat

Der Weg zum Doktoratsstudium an einer Universität ist für Absolvent*innen von Hochschulen für Angewandte Wissenschaften oft nicht einfach. Es braucht – neben fachlicher Exzellenz – viel Engagement, Zeit und Ausdauer. Deshalb schafft die Hochschule Campus Wien gezielt Rahmenbedingungen für wissenschaftliche Karrieren und Doktoratsvorhaben. Dazu zählen neben Kooperationen mit Universitäten auch Forschungsprojekte sowie Programme zur wissenschaftlichen Karriereentwicklung. Initiativen wie doc.funds.connect und das Leading Edge Program sind fixer Bestandteil der strategischen Ausrichtung der Hochschule Campus Wien, wissenschaft-

liche Karrieren gezielt zu fördern und die Forschungsstärke der Hochschule weiter auszubauen.

Auch auf individueller Ebene unterstützt die Hochschule Campus Wien Lehrende und Forschende bei ihren Dissertationsvorhaben. Sie werden bei der Anbahnung und Abwicklung eines geplanten Doktoratsstudiums vom Entrepreneurship, Innovation & Career Center (EICC) begleitet – etwa mit Workshops oder einer Forschungsfreistellung. Die erfolgreichen Promotionen von Atefeh, Kathrin und Victor zeigen, wie die Hochschule Campus Wien Forschende auf ihrem Weg zum Doktorat begleitet und wissenschaftliche Karrieren gezielt fördert.



Mehr zum Thema:
hcw.ac.at/doktoratsservice
hcw.ac.at/eicc

„Kooperative Doktorate stärken Forschung, wissenschaftliche Karrieren und den Hochschulsektor.“

Heimo Sandtner, Rektor und akademischer Leiter
 Elisabeth Haslinger-Baumann, Vizerektorin für Forschung und Entwicklung

Neues aus der Forschung

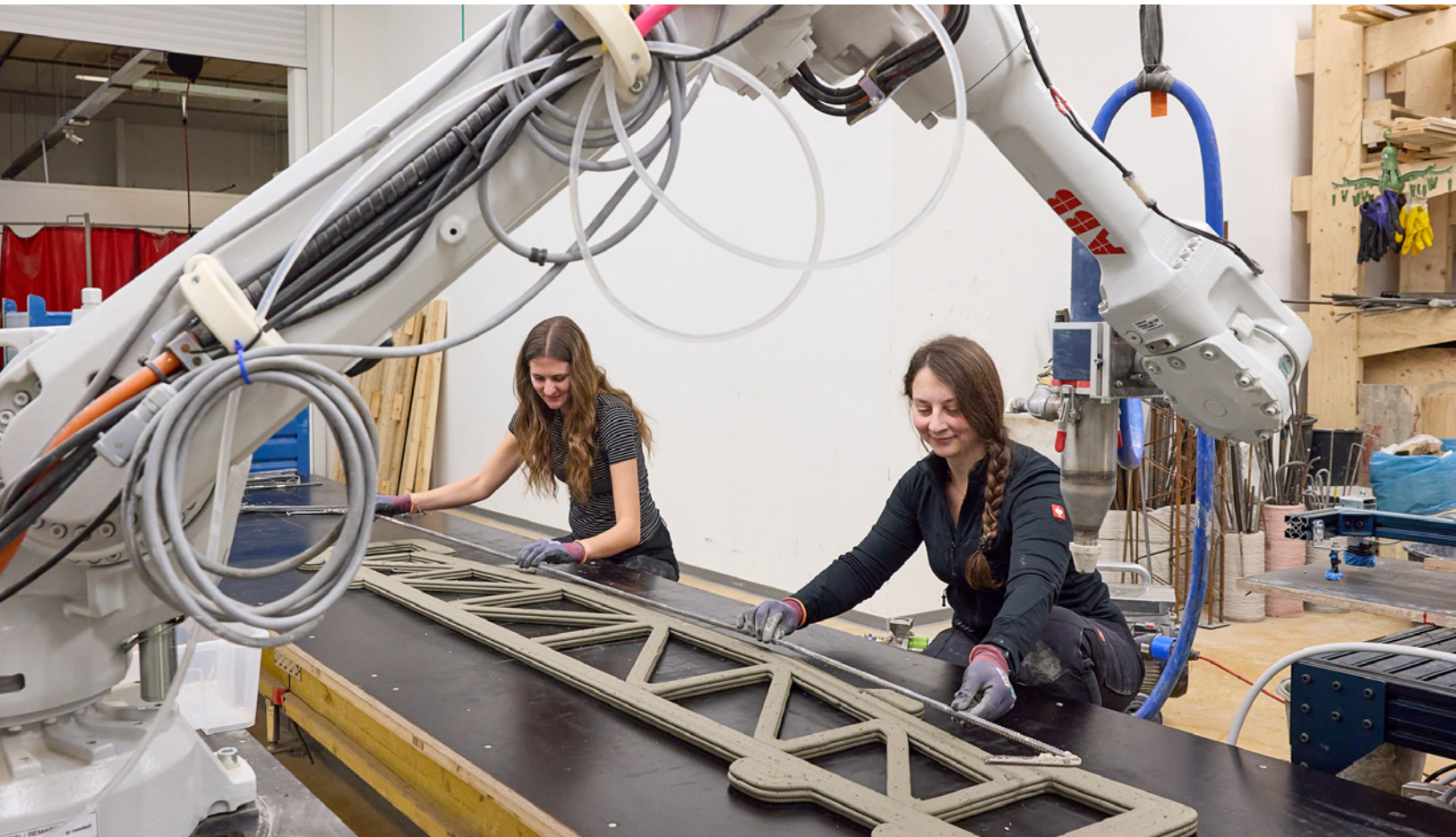
Im Studienjahr 2025/26 zeigte sich die Forschung an der Hochschule Campus Wien in ihrer ganzen Bandbreite – vom 3D-Betondruck über das internationale und hoch dotierte Forschungsprojekt eRECOVER bis hin zur Entdeckung des Oktopus-Allergens.

Klimaangepasstes Bauen für heiße Sommer

Wie werden wir in der Zukunft Städte planen und bauen, wenn durch den Klimawandel die Sommer immer heißer werden? Wie können wir den Menschen trotzdem angenehmes Wohnen ermöglichen? Damit beschäftigt sich Alexander Sieh, Bauphysiker und Experte für klimaangepasstes Bauen im Department Bauen und Gestalten. „Die Stadt wird durch die dichte Verbauung zur Hitzeinsel und kann in der Nacht kaum noch abkühlen. Auch dann sind die Temperaturen in Städten um 6 °C höher als im wenig bebauten Umland. In Zukunft werden wir Wüstentage mit über

35 Grad öfter erleben und Hitzewellen werden länger dauern.“ Für die Architektur folgert er: „Es braucht eine integrale Planung der Gebäude und ihrer Umgebung. Einerseits dürfen Gebäude selbst durch außenliegende Verschattung, Nachtlüftung und Speichermassen nicht überhitzen. Andererseits schafft grüne und blaue Infrastruktur in der Umgebung ein kühlendes Mikroklima.“, sagt Sieh. „Die Stadt der Zukunft wird nicht gegen das Klima geplant, sondern mit ihm. Entscheidend wird sein, Gebäude, Freiräume und Natur als gemeinsames System zu denken.“

Researcher Elisabeth Radl und Nina Sam an der 3D-Betondruckanlage am High Tech Campus der Hochschule Campus Wien





Researcher Martin Novak bei der Pressekonferenz „Ein Jahr PET-Pfandsystem“

Dauerbrenner nachhaltige Verpackungen

Immer am Puls der Zeit ist das Forschungszentrum Sustainability and Packaging. Zum Anlass „Ein Jahr PET-Pfandsystem“ sorgten Forschungszentrumsleiter Bernhard Rainer und Forscher Martin Novak im Pressegespräch und bei der Labor-Demonstration an der Hochschule Campus Wien für großes Interesse der Medien. Viele Journalist*innen wollten wissen, wie Kunststoff-Recycling funktioniert, was Rohlinge sind und wie das Spritzgussverfahren abläuft.

Nachhaltiges und ressourcenschonendes Bauen für die Zukunft

Das Forschungszentrum Bauen und Gestalten setzt auf Nachhaltigkeit – in Forschung und Lehre. Nach erfolgreichem Abschluss des ersten Betondruck-Projekts geht es

im technisch noch anspruchsvolleren Folgeprojekt darum, mit 3D-Betondruck größere Betonbauteile und Deckenelemente herzustellen, die Druck und Biegung aushalten müssen.

Ziel des Forschungsprojekts ist, weniger Material zu verbrauchen und gleichzeitig den steigenden Erfordernissen an Wohnraum und Infrastruktur gerecht zu werden, erklärt Markus Vill, Leiter des Forschungszentrums Bauen und Gestalten. „Bei einem Bauteil, das im Betondruckverfahren hergestellt wird, können wir die Hälfte, manchmal sogar zwei Drittel Beton einsparen.“ Künftige Bauprojekte, die auf 3D-Betondruck setzen, wären ökologischer und kostensparend. Das 3D-Betondruck-Projekt läuft am vom Department Technik geleiteten High Tech Campus, an dem gemeinsam und interdisziplinär geforscht wird.

Technologie für psychische Gesundheit nutzen

Jede siebte Person weltweit leidet an einer psychischen Erkrankung, besonders häufig Depressionen und Angststörungen. Gerade im Verlauf der Corona-Pandemie ist die Zahl psychischer Erkrankungen weiter gestiegen. Daher setzt das von der Europäischen Union geförderte Forschungsprojekt eRECOVER auf digitale Unterstützung dieser Patient*innen und des Versorgungssystems. An der Hochschule Campus Wien arbeiten Bernhard Meyer und Franz Werner vom Forschungszentrum Digital Health and Care seit April 2026 mit Forschenden aus Frankreich, Deutschland, Spanien und der Schweiz zusammen. In der internationalen Kooperation soll eine digitale Plattform entwickelt werden, um unbürokratisch eine hochwertige psychosoziale Versorgung anbieten zu können.



Mit eRECOVER sollen Menschen mit psychischer Erkrankung rasch und wohnortnah Unterstützung finden



Klientin Leonie testet einen im Projekt entwickelten Prototypen

Alltagshelfer für Menschen mit Behinderung

Auch beim interdisziplinären Forschungsprojekt NEST geht es darum, Menschen mit Technologie zu unterstützen. NEST steht für „New Everyday Supportive Technology“ und wird von der Stadt Wien | Wirtschaft, Arbeit und Statistik (MA 23) gefördert. Ein Leitgedanke ist die sogenannte „Co-Creation“. Das bedeutet, alle relevanten Akteur*innen von Anfang an einzubinden, um bestmögliche Ergebnisse zu erzielen.

Konkret arbeiten Studierende aus sechs technischen und gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen mit betroffenen Menschen gemeinsam daran, Prototypen für individuelle Hilfsmittel zu entwerfen. Geführt wird das Forschungsprojekt von Susanne Hensely-Schinkinger vom Forschungszentrum Digital Health and Care, die die Leitung von Andrea Kerschbaumer übernommen hat.

Durchbruch in der Allergieforschung: Neues Oktopus-Allergen offiziell anerkannt

Peter Stoll vom Forschungszentrum Molecular Biotechnology hat einen wissenschaftlichen Meilenstein erreicht. Der Forscher hat das Oktopus-Hauptallergen als Erster identifiziert und genau charakterisiert. Das Allergen bekam nach der lateinischen Speziesbezeichnung „Octopus vulgaris“ den Namen „Oct v 1“ und wurde offiziell in die internationale Allergenomenklatur eingetragen.

SPITZE!



Peter Stoll, Assistant Researcher am Forschungszentrum Molecular Biotechnology

„Wir stehen für exzellente Forschung in ihrer ganzen Breite: von anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung mit großer Relevanz für Wirtschaft und Gesellschaft bis hin zu grundlagenorientierter Forschung. Ich bin stolz auf unsere Forscher*innen!“

Elisabeth Haslinger-Baumann, Vizerektorin für Forschung und Entwicklung

Gefördert von



**Stadt
Wien**

Wirtschaft, Arbeit
und Statistik



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**



FFG
Forschung wirkt.

eRECOVER ist ein von der Europäischen Union gefördertes Projekt im Rahmen der THCS-Ausschreibung „Better care closer to home“. Die Hochschule Campus Wien beteiligt sich mit einer durch die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) kofinanzierten Förderung im Rahmen von Horizon Europe.

MEHR ZUR
FORSCHUNG





Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis

Wie Lernen gelingt und Wissen für Menschen greifbar wird, beschäftigt Marina Begic schon seit vielen Jahren. Im Februar 2026 hat die Bildungsexpertin die Leitung der Campus Wien Academy übernommen und möchte die Verbindung zwischen Hochschule und beruflicher Praxis stärken.

Sie sind seit wenigen Monaten Leiterin der Campus Wien Academy. Wie fällt Ihre erste Zwischenbilanz aus?

Die ersten Monate waren sehr positiv, ich habe mich schnell eingelebt und wurde von meinem Team und der Geschäftsführung von Beginn an hervorragend unterstützt. Die Campus Wien Academy ist ein eigenständiges Unternehmen und gleichzeitig Teil der Hochschule Campus Wien, die eine große Organisation ist – das macht Prozesse komplexer, eröffnet aber auch viele Möglichkeiten. Besonders beeindruckt haben mich die fachliche Tiefe, die Motivation und das große Engagement der Kolleg*innen an der Hochschule. Hier arbeiten Expert*innen, die ihre Themen mit echter Leidenschaft vorantreiben.

Was hat Sie bewogen, in den Hochschulsektor zu wechseln?

Die Verbindung von beruflicher Weiterbildung und akademischer Qualifizierung hat mich schon lange interessiert. In den letzten Jahren lag mein Schwerpunkt auf Führungskräfteentwicklung. Gleichzeitig hat mich zunehmend beschäftigt, welche Kompetenzen Menschen in unterschiedlichen Berufsfeldern brauchen, um erfolgreich zusammenzuarbeiten und Veränderungen zu gestalten. Die Campus Wien Academy und die Hochschule bieten dafür ein ideales Umfeld.

Welche Erfahrungen und Kompetenzen aus Ihren bisherigen Tätigkeiten bringen Sie in die Weiterentwicklung der Campus Wien Academy ein?

Ich komme aus den Bereichen Learning & Development, Business Development und digitale Bildung. Eine meiner größten Stärken ist es, Verbindungen zwischen Menschen, Themen und Organisationen herzustellen. Daraus entstehen Ideen, die sich in nachhaltige und skalierbare Weiterbildungsangebote übersetzen lassen. Dieses „Connecting the Dots“ wird auch für die Weiterentwicklung der Campus Wien Academy eine tragende Rolle spielen.

Wie möchten Sie die Rolle der Campus Wien Academy an der Schnittstelle von Hochschule und beruflicher Praxis weiter stärken?

Die Hochschule verfügt über enormes Wissen und hohe fachliche Expertise. Sie ist für mich eine Art „Wissensbibliothek“. Die Aufgabe der Campus Wien Academy ist es, dieses Wissen für Berufstätige zur richtigen Zeit und im richtigen Format zugänglich zu machen. Dafür müssen wir noch stärker analysieren, welche Zielgruppen welchen Bedarf haben, und Inhalte so aufbereiten, dass sie einen konkreten Mehrwert bieten. Die Campus Wien Academy versteht sich als Brücke zwischen wissenschaftlicher Expertise und beruflicher Praxis.



Marina Begic, Leiterin Campus Wien Academy

Welche strategischen Schwerpunkte setzen Sie für die zukünftige Ausrichtung des Weiterbildungsangebots?

Wir werden uns noch gezielter auf die Themenfelder konzentrieren, bei denen die Hochschule Campus Wien über besondere Expertise verfügt. Im Fokus stehen Spezialisierung, Qualität und ein klar erkennbarer Mehrwert für unsere Teilnehmer*innen.

Warum sehen Sie vor allem spezialisierte Nischenthemen als Chance für die Campus Wien Academy?

Eine besondere Stärke der Campus Wien Academy liegt in hoch spezialisierten Fachgebieten, in denen fundiertes Wissen und langjährige Praxiserfahrung zusammenkommen. Handtherapie, Sicherheit (NIS2) oder spezielle Gesundheitsthemen erfordern tiefgehendes Expert*innenwissen, das nicht überall verfügbar ist. Genau hier können wir hochwertige Weiterbildungsangebote schaffen, die wissenschaftliche Expertise mit zeitgemäßen Anforderungen der Praxis verbinden und schnell auf aktuelle Entwicklungen reagieren.

Vor welchen Herausforderungen stehen Weiterbildungsanbieter heute?

Alles wird komplexer, neue Anforderungen entstehen laufend und Lernbedarfe werden individueller. Gleichzeitig erleben wir

mit KI die nächste große technologische Disruption. Die Herausforderung besteht heute weniger darin, Wissen zugänglich zu machen, sondern Orientierung zu geben. Lernen verlagert sich zunehmend „into the flow of work“ und findet entlang konkreter Kompetenzbedarfe statt. Weiterbildung muss deshalb flexibler, relevanter und näher an der beruflichen Praxis sein.

Welche Bedeutung haben künftig flexible Lernformate, Digitalisierung und stärkere Marktorientierung für die Academy?

Diese Themen sind keine Zukunftstrends, sondern Voraussetzungen, um als Weiterbildungsanbieterin relevant zu bleiben. KI könnte vieles von dem ermöglichen, was digitales Lernen seit Jahren verspricht: Menschen werden sich situativer, individueller und stärker entlang ihrer tatsächlichen Kompetenzbedarfe weiterentwickeln können. Deshalb werden Orientierung, Vertrauen und die Fähigkeit, relevante von irrelevanten Informationen zu unterscheiden, immer wichtiger. Mein Ziel ist es, die Campus Wien Academy als verlässliche und vertrauensvolle Partnerin für lebenslanges Lernen zu etablieren – mit Angeboten, die relevant, praxisnah und unmittelbar anwendbar sind.

MEHR

campusacademy.at

ZUR PERSON

Marina Begic ist neue Leiterin der Campus Wien Academy und folgt in dieser Funktion Franz Gatterer, der seit April 2026 im Ruhestand ist. Die studierte Kommunikationswissenschaftlerin absolvierte Studienergänzungen in Wirtschaftsinformatik und im Bereich Digital Transformation. Sie ist seit 15 Jahren in der strategischen Bildungsentwicklung tätig, ihre Arbeitsschwerpunkte sind Weiterentwicklung von Bildungsportfolios, Business Development und Transformation von Lern- und Organisationssystemen. Begic publiziert und referiert regelmäßig zu Themen wie KI im Learning & Development, digitale Transformation und Lerntransfer. Die Mutter einer Tochter war zuletzt in leitenden Funktionen bei MDI Management Development International beschäftigt.



Aus Überzeugung für lebenslanges Lernen

Franz Gatterer beschreibt sich selbst als neugierigen Menschen, der gerne Brücken zwischen unterschiedlichen Welten baut, zwischen Technologie und Wirtschaft, Wissenschaft und Praxis sowie zwischen Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven und Hintergründen. Genau diese Haltung hat auch die Entwicklung der Campus Wien Academy geprägt, von den Anfängen bis zur heutigen Position als Qualitätsanbieterin für akademische Weiterbildung.

Franz Gatterer, ehemaliger Leiter
Campus Wien Academy



Wissen als menschliches Grundbedürfnis

Die Leidenschaft für Bildung begleitet Franz Gatterer schon seit vielen Jahren. Für ihn ist Lernen weit mehr als der Erwerb von Wissen, es ist ein menschliches Grundbedürfnis, das den Horizont erweitert und persönliche Entwicklung ermöglicht. „Wissen tut uns Menschen gut. Lebenslanges Lernen ist für mich keine Pflicht, sondern echte Freude“, so Franz Gatterer. Für ihn sind Investitionen in Wissen immer auch Investitionen in die eigene Zukunft, fachlich ebenso wie persönlich. Entscheidend sei, Weiterbildungsangebote zu wählen, die zu den eigenen Interessen, Stärken und Zielen passen. Besonders begeistert ihn, Wissen nicht nur weiterzugeben, sondern gemeinsam mit anderen weiterzuentwickeln und in die Praxis zu bringen. Seine Überzeugung, dass Innovation, Sinnstiftung und wirtschaftlicher Erfolg untrennbar zusammengehören, wurde durch berufliche Stationen in Industrie, internationalem Management, Unternehmensberatung und Lehre immer wieder bestätigt.

Eine Vision wird Wirklichkeit

2005 kam Franz Gatterer als externer Lektor für Projektmanagement im Studiengang Molekulare Biotechnologie an die Hochschule Campus Wien. Neben seiner Lehrtätigkeit brachte er seine Expertise wenig später bei der Entwicklung und Einführung der Wissensbilanz ein. Als einige Jahre später die Idee einer eigenen Weiterbildungsakademie entstand, erarbeitete er dafür den ersten Businessplan. Aus diesem Konzept entwickelte sich die Campus Wien Academy, deren operative Leitung Franz Gatterer 2015 übernahm.

Zukunftsthemen im Fokus

Mit der Übernahme der Campus Wien Academy konnte Franz Gatterer seine Leidenschaft für Lehre mit wirtschaftlichem Denken verbinden und seine Vorstellungen von moderner Weiterbildung in die Realität umsetzen. „Unser Anspruch war es, ein wirtschaftlich erfolgreicher Premiumanbieter mit Inhalten aus forschungsgetriebener Lehre zu sein“, so Franz Gatterer. Das Weiterbildungsangebot startete mit einigen kleineren Seminaren in den Bereichen Technik und Gesundheit. Auch das Department Bauen und Gestalten war von Anfang an mit einem Zertifikatsprogramm zum Building Information Modelling (BIM) vertreten. Zudem griff die Campus Wien Academy früh Zukunftsthemen wie

Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Nachhaltigkeit auf und entwickelte daraus innovative Weiterbildungsangebote. Diese wurden in den folgenden Jahren kontinuierlich weiter ausgebaut und umfassten schließlich rund hundert Bildungsprodukte. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor war für Franz Gatterer die enge Zusammenarbeit mit den sieben Departments der Hochschule Campus Wien sowie der Aufbau strategischer Partnerschaften mit Unternehmen.

Gemeinsam erfolgreich

Obwohl Franz Gatterer zahlreiche Entwicklungen maßgeblich mitgestaltet hat, spricht er selten von persönlichen Erfolgen. Viel wichtiger sind ihm die Menschen, mit denen er zusammenarbeitet. Sein Führungsstil basierte stets auf Vertrauen, Transparenz und Eigenverantwortung. Er ist überzeugt, „dass Innovation nur dort entstehen kann, wo Menschen Verantwortung übernehmen und ihre unterschiedlichen Kompetenzen einbringen können“. Besonders stolz ist er deshalb neben dem erfolgreichen Aufbau der Campus Wien Academy auch auf ein Team, das viele Projekte mit großem Engagement umgesetzt hat. Für ihn entsteht Erfolg niemals durch Einzelne, sondern immer durch Zusammenspiel unterschiedlicher Talente und Perspektiven.

Lernen hört nie auf

Bis heute versteht sich Franz Gatterer als Lernender. Themen wie Künstliche Intelligenz, Nachhaltigkeit und die sogenannten 21st Century Skills beschäftigen ihn ebenso wie die Frage, welche Kompetenzen Menschen künftig benötigen werden. Für ihn bedeutet lebenslanges Lernen, Veränderungen nicht nur zu akzeptieren, sondern sie aktiv mitzugestalten. Kritisches Denken, Kommunikationsfähigkeit und Offenheit sind dabei entscheidende Voraussetzungen für ihn. Der Übergang in den Ruhestand bedeutet für Franz Gatterer keineswegs das Ende seines Engagements für Bildung. Er möchte ausgewählte Zukunftsthemen wie Komplexitätsmanagement, systemisches Denken und modernes Projektmanagement weiterentwickeln und auch künftig unterrichten. Gleichzeitig freut er sich darauf, sich verstärkt dem Schreiben zu widmen. Vor allem aber möchte er sich bewusst Freiräume schaffen, Dinge ohne festen Plan auszuprobieren und diese neue Form der „Freitätigkeit“, wie er sie augenzwinkernd nennt, genießen.

Einmal Perspektive wechseln

Internationale Erfahrung endet nicht beim Studium: Erasmus+ Staff Mobility eröffnet Mitarbeiter*innen aus Lehre, Forschung und Verwaltung neue Perspektiven – und wirkt weit über den Aufenthalt hinaus.

Ein Semester im Ausland, ein Praktikum in Übersee oder der Besuch einer internationalen Woche: Internationale Erfahrungen eröffnen Studierenden wertvolle Entwicklungsmöglichkeiten. Für Hochschulmitarbeiter*innen ist ein solcher Perspektivenwechsel jedoch oft weniger selbstverständlich. Zwischen Arbeitsalltag, Meetings und To-do-Listen bleibt oft wenig Raum für Auslands-

erfahrungen. Erasmus+ Staff Mobility schafft dafür den Rahmen: Mitarbeitende besuchen internationale Partnerhochschulen, unterrichten dort, nehmen an Workshops teil oder tauschen sich mit Kolleg*innen aus. Dadurch eröffnen sich neue Blickwinkel auf die eigene Tätigkeit – fachlich wie persönlich. Gleichzeitig entstehen Kontakte, die bleiben und die Basis für weitere Kooperationen schaffen.

Raus aus der Routine

Wie besonders diese Erfahrung ist, zeigt sich vor allem dort, wo internationale Mobilität bisher weniger selbstverständlich war: in der Verwaltung. Eva Robl, Mitarbeiterin im Betrieblichen Gesundheitsmanagement Campus Vital, absolvierte ein Job Shadowing an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, wo bereits hochschulisches Gesundheitsmanagement etabliert wurde. „Vieles wird anders umgesetzt, anderes ist erstaunlich ähnlich“, berichtet sie. Nach Wien nahm Eva Robl nicht nur konkrete Ideen für den eigenen Arbeitsbereich mit, sondern auch eine gestärkte Perspektive: Gesundheitsförderung braucht Beziehung – und ein internationales Netzwerk, das den Austausch darüber ermöglicht.

Didaktik über Grenzen hinweg

Für Lehrende liegt der Fokus dabei oft auf didaktischem Austausch. Monika Zajicek und Martin Udermann, die im Studiengang Physiotherapie lehren, gestalteten mehrere Lehrveranstaltungen mit dem Schwerpunkt Pädiatrie und Orthopädie an der Pharos University in Alexandria. Der Blick in andere Hörsäle und Lehrformate, erzählen sie, vermittelte ihnen neue Anregungen für die eigene Lehre – von der Wahl der Metho-



Monika Zajicek und Martin Udermann, Senior Lecturer Physiotherapie in Ägypten

„Staff Mobility bringt neue Impulse in den Arbeitsalltag, stärkt Netzwerke und schafft die Basis für Kooperationen und Folgeprojekte.“

Elisabeth Brunner-Sobanski, Leiterin International Office

Die Welt am Campus

den bis zur Gestaltung von Diskussionen im Unterricht. „Man kommt motiviert und mit vielen kleinen Ideen zurück, die man sofort ausprobieren will“, sind sich die beiden einig. Besonders in Erinnerung bleibt die herzliche Aufnahme vor Ort – und der Einblick in die Lehrklinik direkt am Campus, wo Theorie und Praxis unmittelbar ineinandergreifen.

Forschung im internationalen Dialog

Auch in der Forschung schafft Erasmus+ Staff Mobility wertvolle Räume für Austausch und Weiterentwicklung. Renate Maierhofer vom Forschungszentrum Gesundheitswissenschaften verschlug es im Rahmen der Weiterbildung „Knowledge into Action“ an die University of Oxford. „Besonders bereichernd war dabei der interprofessionelle Erfahrungsaustausch mit Kolleg*innen aus unterschiedlichen Gesundheitsberufen aus dem Vereinigten Königreich“, erzählt sie. Durch die internationalen Perspektiven und den intensiven fachlichen Dialog konnte sie zahlreiche neue Impulse und praxisnahe Ansätze mitnehmen, die künftig in Lehre und Forschung an der Hochschule Campus Wien einfließen sollen.

Perspektivenwechsel mit Wirkung

Damit diese Erfahrungen möglich werden, braucht es Organisation und Unterstützung. Begleitet werden die Aufenthalte vom International Office der Hochschule Campus Wien – von der Planung bis zur Rückkehr. Staff Mobility an der Hochschule Campus Wien zeigt: Internationale Erfahrung ist hier nicht nur Teil des Studienalltags, sondern auch ein bewusst gestalteter Mehrwert für Mitarbeiter*innen.

Gefördert von



**Stadt
Wien**

Wirtschaft, Arbeit
und Statistik



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autorin oder des Autors bzw. der Autorinnen oder Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die OeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.

Internationalisierung beginnt nicht erst beim Kofferpacken. An der Hochschule Campus Wien wird sie auch dort erlebbar, wo Studierende und Lehrende tagtäglich zusammenkommen – direkt am Campus, im Austausch miteinander und über Ländergrenzen hinweg.

Drei Länder, ein gemeinsames Semester: Im FAB-Semester wird internationale Zusammenarbeit zum gelebten Studienalltag. Die Ergotherapie der Hochschule Campus Wien gestaltet dieses gemeinsame Lernformat zusammen mit der Artevelde UAS in Belgien und der Metropolia UAS in Finnland. Als Joint Semester angelegt, eröffnet es Studierenden zudem die Möglichkeit, einen Double Degree zu erwerben. Studierende tauchen in internationale Lerngemeinschaften ein, wechseln zwischen virtuellen und physischen Lernräumen und setzen sich mit Themen wie gesellschaftlichem Wandel, zukünftigen Rollen der Ergotherapie oder Occupational Justice auseinander. So entsteht internationale Erfahrung nicht nur durch Ortswechsel, sondern vor allem durch gemeinsame Perspektiven, Diskussionen und Projekte vor Ort. Das stärkt neben fachlichen auch interkulturelle Kompetenzen.

Wie Internationalisierung funktioniert, zeigt auch die International Summer School sus^cool des Departments Bauen und Gestalten. Studierende aus sechzehn Ländern kommen am Campus zusammen, um gemeinsam an nachhaltigen Bauprojekten zu arbeiten. Mit regional verfügbaren Materialien wie Lehm und Holz werden Ideen direkt umgesetzt – praxisnah, kreativ und im intensiven Austausch. Workshops, Exkursionen und Begegnungen mit internationalen Expert*innen machen globale Fragestellungen unmittelbar greifbar – mitten in Wien.



Studierende aus aller Welt bei der Summer School des Departments Bauen und Gestalten

SEHENSWERT!

Auf den Spuren der Pflegeausbildung

Die Hochschule Campus Wien konnte 2022 vom Wiener Gesundheitsverbund (WIGEV) die österreichweit einzigartige Sammlung zur Ausbildungs- und Berufsgeschichte der Gesundheits- und Krankenpflege übernehmen. Die seit 40 Jahren bestehende Sammlung wurde kuratiert und im Herbst 2025 das Museum für Gesundheits- und Krankenpflege (MuGuK) feierlich eröffnet.





Gut zu wissen!

Das Museum für Gesundheits- und Krankenpflege an der Hochschule Campus Wien ist jeden Mittwoch von 12.30 bis 15.30 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Führungen für Besucher*innen finden an den Öffnungstagen jeweils um 14.00 Uhr statt. Für angemeldete Gruppen können zusätzliche Öffnungstermine vereinbart werden.

Das MuGuK zeigt die Geschichte der Pflegeausbildung vom frühen 20. Jahrhundert bis heute. Im Fokus stehen die prägenden Jahre von 1914 bis 1997 und deren Einfluss auf die heutige Ausbildung.

Feierliche Eröffnung am 16. September 2025

Mit Musik, Führungen und im Beisein von vielen Interessierten sowie der Hochschulleitung wurde das Museum für Gesundheits- und Krankenpflege im September 2025 eröffnet. Die ersten Besucher*innen konnten rare Ausstellungsstücke wie einen historischen Inkubator, alte Injektionsspritzen und Maskennarkosen für Operationen bestaunen. Neben Exponaten aus Chirurgie, Kindermedizin und Anästhesie sind außerdem Lehrbücher ab dem Jahr 1913, Unterrichtsmaterialien und Ausbildungsprotokolle der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie historische Dienstkleidungen zu sehen.

Highlight bei der Langen Nacht der Museen

Auch bei der Langen Nacht der Museen im Oktober 2025 war das Museum für Gesundheits- und Krankenpflege dabei. Ein Höhepunkt war die Modenschau, die Dienstkleidungen im Wandel von mehr als 100 Jahren präsentierte, von den An-

fängen der „Schwesterntracht“, die von den Ordensschwestern im Mittelalter geprägt war, bis hin zu den heute üblichen, praktischen Kasacks und Schlupfhosen. Gezeigt wurde auch das traditionelle Gewand von Florence Nightingale; sie war als „Dame mit der Lampe“ die Gründerin der modernen Krankenpflege. Nightingale war im Krimkrieg (1853-1856) die Erste, die in der Krankenpflege unter anderem hygienische Standards eingeführt und durch statistische Aufzeichnungen zur Wundheilung die Sterberate von Kriegsverletzten stark verringert hatte.

Interessierte gesucht

Der Freund*innenkreis zur Förderung und Entwicklung des Museums umfasst eine Gruppe von historisch interessierten und begeisterten Menschen für die Berufs- und Ausbildungsgeschichte in der Gesundheits- und Krankenpflege. Die Mitglieder sind eingeladen, das Museum der Gesundheits- und Krankenpflege zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Die Mitgliedschaft ist kostenlos und beinhaltet auch die Teilnahme an gemeinsamen Events, Workshops und Vorträgen.





Der neue Sporthub für mehr Bewegung im Campusalltag

Eine Hochschule, die nach innen wirkt

Eine Hochschule lebt von den Menschen, die sie gestalten. Deshalb investiert die Hochschule Campus Wien sowohl in exzellente Lehre und Forschung als auch in ein Arbeitsumfeld, das Gesundheit, Zusammenhalt und Lebensqualität fördert.



Moderne Lernzonen und die erweiterte Bibliothek für Austausch und konzentriertes Arbeiten

Neues Denken braucht neue Räume

Mit dem Umbau des Stammhauses im Sommer 2026 investierte die Hochschule Campus Wien gezielt in die Zukunft ihres Campus. Im Mittelpunkt standen die Erweiterung der Bibliothek und die Neugestaltung der Cafeteria, die zu modernen Orten für Lernen, Arbeiten und Begegnung weiterentwickelt wurden. Neue Lounge-möbel, zeitgemäße Gestaltung und nachhaltige Materialien schaffen eine hohe Aufenthaltsqualität und fördern Austausch sowie Kreativität. So entstanden Räume, die mehr sind als funktionale Flächen – sie bieten Platz

für Zusammenarbeit, Innovation und neue Perspektiven. Denn neues Denken braucht neue Räume.

Bewegung trifft Campus

Mit dem neuen Sporthub hat die Hochschule Campus Wien einen Ort geschaffen, an dem Bewegung zur Begegnung wird. Seit April 2026 steht die Anlage allen Mitarbeiter*innen, Studierenden und am Campus tätigen Personen für sportliche Aktivitäten in der Freizeit offen. Ob eine aktive Mittagspause, eine Partie mit Kolleg*innen oder Ausgleich nach der Arbeit – der Sporthub bringt Menschen aus unterschiedlichen Abteilungen und Studiengängen zusammen und stärkt so den Zusammenhalt auf dem Campus.

Aufeinander schauen – Burnout vorbeugen

Mit der Initiative „Aufeinander schauen. Burnout vorbeugen.“ setzt das Gesundheitsmanagement Campus Vital der Hochschule Campus Wien ein Zeichen für gesunde Arbeitskultur. Ziel ist es, Mitarbeiter*innen dabei zu unterstützen, Belastungen frühzeitig zu erkennen, die eigene Resilienz zu stärken und gemeinsam Rahmenbedingungen zu schaffen, die langfristig gesundes Arbeiten ermöglichen. Zum Angebot zählen Impulse für einen achtsamen Arbeitsalltag, praxisnahe Workshops zu Gelassenheit und Erholung sowie vertrauliche arbeitspsychologische Sprechstunden. Ergänzt wird das Programm durch ein Teamangebot, das gesunde Zusammenarbeit und nachhaltige Prävention in den Mittelpunkt stellt.

Mehr drin für alle

Wer an der Hochschule Campus Wien arbeitet, profitiert von mehr als nur einem guten Arbeitsplatz. Essenszuschüsse, saisonale Gutscheine, ein Vorteilsportal mit attraktiven Rabatten und günstige Konditionen bei einer Gruppenkrankenversicherung schaffen einen konkreten finanziellen Mehrwert im Arbeitsalltag – und sind nur einige von vielen Zusatzleistungen für Mitarbeiter*innen.

KURZ GESAGT

Gemeinsam Gutes tun

Wenn an der Hochschule Campus Wien gefeiert wird, bleibt es nicht beim Beisammensein – es entsteht Gemeinschaft mit Wirkung. Besonders eindrucksvoll wurde das beim mittlerweile dritten Charity-Konzert der Campus Beats & Friends sichtbar: Mitarbeiter*innen, Studierende und Freund*innen der Hochschule gestalteten einen Abend, der von Musik, Austausch und Solidarität geprägt war. Dabei wurden 4.000 Euro für die Boje erspielt, eine Einrichtung, die Kindern und Jugendlichen professionelle Akuthilfe in Krisensituationen und nach traumatischen Erlebnissen bietet. Dass gemeinsames Erleben verbindet und gleichzeitig etwas bewegen kann, zeigt sich auch in einem anderen Rahmen. Bei der Weihnachtsfeier wurde nicht nur auf das vergangene Jahr angestoßen, sondern auch gemeinsam gespendet. 2.000 Euro gingen an das MOMO Kinderpalliativzentrum, das schwerst- kranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Familien in belastenden Lebenssituationen begleitet und unterstützt.

Solche Initiativen stehen beispielhaft für das Selbstverständnis der Hochschule Campus Wien: Verantwortung übernehmen, gemeinsam aktiv werden und einen Beitrag leisten – der weit über den Campus hinauswirkt.



Spendenübergabe an die Boje v.l.n.r.: Anne Schuchanegg, Christine Rosner, Stefan Geißler, Heimo Sandtner, Werner Frühwirth, Katrin Detter, Natalia Hartmann, Deniz Kaya, Petra Bernhardt

Mit Bildung Zukunft gestalten

Mit der Auszeichnung als MINT-Region ist Favoriten Teil eines österreichweiten Netzwerks, das gezielt Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik stärkt und insbesondere Mädchen und Frauen für diese Bereiche begeistert. Als zentrale Partnerin gestaltet die Hochschule Campus Wien diesen Bildungsraum aktiv mit und bringt als größte Fachhochschule Österreichs ihre umfassende Expertise aus Lehre, Forschung und Third Mission ein.

Reges Interesse bei der Abschlussveranstaltung des MINT-März





MINT erlebbar machen

Der 10. Wiener Gemeindebezirk steht exemplarisch für die Chancen und Herausforderungen urbaner Bildungsräume: hohe Diversität, dynamisches Wachstum und gleichzeitig ein großer Bedarf an Bildungsinitiativen. Gemeinsam mit Schulen, Unternehmen und Institutionen entstehen neue Zugänge zur MINT-Bildung – praxisnah, inklusiv und zukunftsorientiert. An der Hochschule Campus Wien setzen die Departments Applied Life Sciences, Bauen und Gestalten sowie Technik dabei inhaltliche Impulse von nachhaltigem Bauen über Biotechnologie bis hin zu Digitalisierung und IT-Sicherheit. Ein sichtbares Highlight dieser Zusammenarbeit war der „MINT-März 2026“ an der Hochschule Campus Wien, der mit zahlreichen Workshops und Veranstaltungen Kindern und

Jugendlichen die Möglichkeit bot, Wissenschaft und Technik unmittelbar zu erleben.

Talente fördern, Chancen eröffnen

„Gerade im Zusammenspiel von Technik, Bildung und gesellschaftlicher Verantwortung sehen wir enormes Potenzial für die Region. Unser Ziel ist es, junge Menschen frühzeitig für technische Entwicklungen zu begeistern und ihnen Perspektiven zu eröffnen“, betont Andreas Posch, Departmentleiter Technik.

So entsteht – maßgeblich getragen von der Hochschule Campus Wien – in Favoriten ein innovativer Bildungsraum, der Talente fördert, Chancengleichheit stärkt und die Fachkräfte von morgen hervorbringt.



Unsere Angebote für Schulen:

hcw.ac.at/angebote-fuer-schulen



Favoriten



unterstützt vom BMFWF
2025–2028

Festgemacht in Zahlen

Das passiert im Studienjahr 2026/27.

Wir feiern Geburtstag!

25 Jahre Hochschule Campus Wien

2001 wurden die Fachhochschul-Träger FH Bau/Camillo Sitte und Campus Favoriten zusammengeführt und ein gemeinsamer Trägerverein gegründet. Das war die Geburtsstunde der Hochschule Campus Wien. 25 Jahre später sind wir Österreichs größte und vielfältigste Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Bei uns entsteht täglich Zukunft. In Hörsälen. In Laboren. In Projekten. Im Austausch mit der Praxis. Und vor allem: mit Menschen, die etwas bewegen wollen. Das feiern wir im November 2026!



Ein Jubiläum mit Geschichte

Drei Jahrzehnte Department Bauen und Gestalten

30 Jahre Department Bauen und Gestalten, 25 Jahre Hochschule? Tatsächlich. Denn die Wurzeln des Departments reichen bis zur FH Bau ins Jahr 1996 zurück. Seit drei Jahrzehnten gestaltet das Department die gebaute Umwelt von morgen mit. Tagtäglich setzen Lehrende, Forschende und Studierende Impulse in Bauingenieurwesen und nachhaltiger Architektur. Die Feierlichkeiten finden im April 2027 statt.

Aktuelle Kennzahlen

Ab November gibt es die Zahlen, Daten, Fakten aus dem Studienjahr 2025/26 zur Hochschule Campus Wien digital. Ganz ohne umblättern.

hwc.ac.at/fakten



MEHR



25 JAHRE
HOCHSCHULE
CAMPUS
WIEN

HOCHSCHULE
CAMPUS WIEN
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES